

RESIDENZENFORSCHUNG



RESIDENZSTÄDTE DER VORMODERNE Umrisse eines europäischen Phänomens

Herausgegeben von
Gerhard Fouquet, Jan Hirschbiegel
und Sven Rabeler



THORBECKE

Inhalt

Vorwort	9
ZUM GEGENSTAND. DAS NEUE PROJEKT	
»RESIDENZSTÄDTE IM ALTEN REICH (1300–1800)«	
<i>Gerhard Fouquet</i>	
Neue Städtichkeit – neue Staatlichkeit. Stadtvorstellungen um 1500	15
<i>Sven Rabeler</i>	
Stadt und Residenz in der Vormoderne. Akteure – Strukturen – Prozesse	43
EIN EXEMPLUM	
<i>Werner Paravicini</i>	
Der Ehrenwein. Stadt, Adel und Herrschaft im Zeichen einer Geste	69
POLITIK. HERRSCHAFT UND KOMMUNIKATION	
<i>Gerrit Jasper Schenk</i>	
Formen politischer Kommunikation in Residenzstädten der Vormoderne. Eine Skizze	155
<i>Roman Czaja</i>	
Residenzstädte in ostmitteleuropäischen Ländern zwischen kommunalen Ansprüchen und herrschaftlicher Präsenz	187

Eva-Bettina Krems

- Stadt und Hof. Varianten dynastischer Repräsentation am Beispiel von
München und Berlin um 1700 207

GESELLSCHAFT. STRUKTUREN UND PRAKTIKEN

Katrin Keller

- Funktion und Struktur. Residenzstädte und ihre sozialen Strukturen
nach 1650 229

Ursula Braasch-Schwersmann

- Städte und Residenzen in Hessen. Perspektiven zur Erforschung
gesellschaftlicher Verhältnisse 249

WIRTSCHAFT. STÄDTISCHE UND HÖFISCHE ÖKONOMIEN

Thomas Ertl

- Wie viel Stadt braucht ein Ritter? Landleben, Geldgeschäfte und
Stadtresidenzen des Adels im spätmittelalterlichen Österreich 281

Jean-Luc Fray

- Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Hof und Stadt während des
Spätmittelalters und der Frühneuzeit. Ein Überblick zur französischen
Geschichtsforschung der letzten zwanzig Jahre 303

Markus A. Denzel

- Residenzstädte als Wirtschaftszentren in der Frühneuzeit 321

WISSEN. TEXTE UND DEUTUNGEN

Volker Honemann

- Neue Medien für die Stadt. Einblattdrucke, Flugblätter und Flugschriften
1450–1520 349

Bernhard Jahn

- Stadt und Hof als getrennte Welten in der erzählenden Literatur des
16. Jahrhunderts 371

Klaus Conermann

- Der Ort der Akademie. Netzwerke in der Fruchtbringenden Gesellschaft
und anderen deutschen und europäischen Akademien des 17. Jahrhunderts 385

MATERIALITÄT, OBJEKTE UND ZEICHEN

Konrad Ottenheym

Ein Storch und zwei Löwen. Den Haag als Regierungssitz und
 Prinzenresidenz in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts 429

Jens Fachbach

Scheinriesen – Der Hofkünstler. Plädoyer für einen neuen Blick auf
 einen vermeintlich vertrauten Begriff 453

Martina Stercken

Städte im Kartenbild. Kartographische Vermittlung politischer Verhältnisse
 zwischen Mittelalter und früher Neuzeit 469

ZUSAMMENFASSUNG

Gabriel Zeilinger

Umrissene Residenzstädte. Beobachtungen zum Schluss 489

Autorinnen, Autoren und Herausgeber 497

Abbildungen 503

Stadt und Residenz in der Vormoderne

Akteure – Strukturen – Prozesse¹

SVEN RABELER

Ein Bischof und seine Städte

Offenbar im Jahr 1442 ließ Nikolaus Sachow in ein Register einen Bericht über seine Tätigkeit als Lübecker Bischof eintragen, einsetzend mit seiner drei Jahre zurückliegenden Wahl². In der folgenden Zeit wurden diese kurzgefassten, nach Episkopatsjahren geordneten *acta per dominum Nicolaum Sachow* regelmäßig weitergeführt, sie reichen bis 1449 und umfassen damit die gesamte Amtszeit des Bischofs. Den hauptsächlichlichen Inhalt bilden Angaben zum Erwerb von Rechten und Einkünften, zu karitativen Stiftungen³ sowie zu Baumaßnahmen am Lübecker Bischofshof und an der bischöflichen Burg in Eutin. Zwar war Lübeck seit 1160/63 Kathedralstadt⁴, doch zur Residenz hatten die Vorgänger Sachows seit dem 14. Jahrhundert ihre Burg Eutin (rund 40 Kilometer nördlich von Lübeck) ausgebaut⁵, in deren Umgebung sich viele Besitzungen des Hochstifts konzentrier-

1 Der Beitrag basiert in Teilen auf einer früheren Veröffentlichung des Verfassers: RABELER, Überlegungen (2014). Insbesondere die dortigen Ausführungen zu definitorischen Fragen sowie zum pragmatischen Vorgehen des Projekts ›Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)‹ werden hier nicht wiederholt. – Abgesehen von unmittelbaren Nachweisen, beschränken sich die Literaturangaben im Folgenden auf wenige, oft genug allein illustrierende Beispiele. Ein systematischer bibliographischer Überblick zu den angesprochenen Themenbereichen wäre an dieser Stelle nicht möglich.

2 Urkundenbuch des Bistums Lübeck, Bd. 3 (1995), Nr. 1563, S. 13–20. – Zu Bischof Nikolaus Sachow vgl. WRIEDT, ›Sachow, Nikolaus‹ (1996), zukünftig VOSSHALL, Stadtbürgerliche Verwandtschaft (im Druck). Frau Voßhall bin ich für die Überlassung von Teilen ihres Manuskripts zu herzlichem Dank verpflichtet.

3 Vgl. dazu teilweise PRANGE, *Pauperes in Porticu* (2008). Siehe künftig die in Vorbereitung befindliche Habilitationsschrift des Verfassers zu Armenfürsorge und karitativer Stiftungspraxis in Städten des südwestlichen Ostseeraums im Mittelalter.

4 Vgl. zur Frühgeschichte des Bistums immer noch JORDAN, Bistumsgründungen (1939). Zur Geschichte der Lübecker Bischöfe und des Hochstifts siehe allgemein HAUSCHILD, Kirchengeschichte Lübecks (1981); FRIEDERICI, Lübecker Domkapitel (1988); zukünftig auch VOSSHALL, Stadtbürgerliche Verwandtschaft (im Druck). Vgl. daneben den Abriss bei MATTHIES, ›Lübeck, Bf.e von‹ (2003).

5 Zur mittelalterlichen Baugeschichte der Eutiner Burg siehe RUDLOFF, Bautätigkeit (1959); SCHULZE, Schloß Eutin (1991), S. 20–28; im Überblick MATTHIES, ›Eutin‹ (2003).

ten⁶. Wohl 1257 hatte Bischof Johannes von Diest (1254–1259) dem Ort Lübecker Recht verliehen⁷. In Lübeck selbst hatten die Bischöfe nie die Stadtherrschaft ausgeübt.

Nach den Aufzeichnungen, dessen Verfasser anonym bleibt, erweiterte Nikolaus Sachow das bischöfliche Tafelgut, indem er zum Beispiel für 1.100 Mark lübisch das nahe Dorf Klenzau erwarb⁸. Doch ebenso erinnerungswürdig erschien etwa die Erneuerung der Bildnisse seiner verstorbenen Vorgänger in der *aula* der Bischofskurie in Lübeck⁹. Bereits früher, in seinem sechsten Amtsjahr, hatte Sachow für die stattliche Summe von 2.500 Mark in Lübeck ein zweites steinernes Haus mit einer Kapelle errichten, in Eutin neben anderen Ausbauten einen neuen Torturm aufführen lassen¹⁰. Ausgaben für Baumaßnahmen an beiden Orten finden sich noch mehrfach vermerkt¹¹.

Punktuell, in gewissem Sinne unwillkürlich führt diese zutiefst nüchterne Beschreibung bischöflichen Wirkens vor Augen, wie komplex sich das Verhältnis von Herr, Residenz und Stadt in der Vormoderne gestalten konnte. Amt und Herrschaft sind an zwei Orte – Lübeck und Eutin – gebunden, von denen die Kathedralstadt vor allem zu Beginn des Textes besonders hervortritt, weil dort sämtliche Akte der Bischofserhebung stattfinden¹² (zumindest in späterer Zeit konnte deren Verfahren in Teilen modifiziert werden, denn die Konsekration Hinrich Bokholts erfolgte 1524 in der Eutiner Schlosskapelle¹³). Insgesamt verteilen sich jedoch die Informationen zur Tätigkeit Sachows recht gleichmäßig auf die Kurie in Lübeck und die Burg in Eutin, zwischen denen Topographie und Repräsentation bischöflicher Herrschaft aufgespannt sind. Der darüber hinausgehende Stadtraum und die städtische Gemeinde als Akteur treten aus der Perspektive der Quelle allerdings nur ganz sporadisch in Erscheinung: In Lübeck wird beiläufig der Rat erwähnt¹⁴, und der *populus* wirkt an der Bischofserhebung – hier der ersten Messe – mit¹⁵. In Eutin richtet sich der Blick nur ein einziges Mal ausdrücklich über die Burg hinaus, wenn Sachow 1443/44 ein zur Stadt hin gelegenes Tor der Vorburg neu erbauen lässt: *Eciam eodem anno quinto*

6 Zum Besitz von Bischof und Domkapitel siehe RADTKE, Herrschaft des Bischofs von Lübeck (1968); PRANGE, Hufen des Bischofs von Lübeck (1972); DERS., Besitz und Einkünfte (1992).

7 Nachricht dazu in einem 1284 angelegten Bericht zur Geschichte der Bischöfe, Urkundenbuch des Bistums Lübeck, Bd. 1 (1856), Nr. 290, S. 316. Eine entsprechende Urkunde ist nicht überliefert, wohl aber die Rechtsbestätigung Bischof Burchards von Serkem von 1286, ebd., Nr. 302, S. 335 f. – Zur Geschichte der Stadt Eutin siehe allgemein PRÜHS, Geschichte der Stadt Eutin (1994); daneben PETERS, Geschichte von Eutin (1971).

8 Urkundenbuch des Bistums Lübeck, Bd. 3 (1995), Nr. 1563, S. 19 (§ 31).

9 Ebd., Nr. 1563, S. 19 (§ 34).

10 Ebd., Nr. 1563, S. 18 (§ 26).

11 Ebd., Nr. 1563, S. 15 (§ 10): Wirtschaftsgebäude und *dormitorium familie* in Lübeck, 1440/41; ebd., S. 19 (§ 35): Maurerarbeiten in Eutin und Lübeck, 1447/48. Siehe auch unten Anm. 16.

12 Ebd., Nr. 1563, S. 13 f. (§ 2). – Zu Bischofserhebungen vgl. jetzt allgemein SCHMIDT, »Bischof bist Du und Fürst« (2015).

13 Protokolle des Lübecker Domkapitels 1522–1530 (1993), S. 56 (§ 250), 59 (§ 270) und v. a. 62 f. (§§ 294–296). Vgl. PRANGE, Herrscherwechsel (2002), S. 487–490.

14 Urkundenbuch des Bistums Lübeck, Bd. 3 (1995), Nr. 1563, S. 14 (§ 2): Erwähnung der *consulares* im Zusammenhang mit den öffentlichen Feierlichkeiten anlässlich der Bischofserhebung; ebd. (§ 3): Hinterlegung von Urkunden u. a. *apud consulum Lubicensem*, 1441/42.

15 Ebd., Nr. 1563, S. 13 f. (§ 2).

*edificavit lapidibus ligno intextis domum portalem suburbii castris Vthyn, qua ab opido intratur*¹⁶. Die Residenzstadt selbst bleibt – anders als die Residenz¹⁷ – gestaltlos, hervorgehoben wird an der zitierten Stelle freilich nicht die Abgrenzung von der bürgerlichen Siedlung, sondern gerade die Verbindung zu ihr, mithin der Austausch zwischen der Residenz und dem sie umgebenden urbanen Raum.

Ogleich auch weltliche Herrschaft in der Vormoderne Orte kannte, denen mit Blick auf adlige Repräsentation, dynastische Identifikation oder ökonomische Potenz wesentliche Funktionen zukamen, ohne Residenz zu sein – man denke an die Bedeutung Braunschweigs für die Welfen¹⁸ –, so bilden bischöfliche Herrschaften doch einen Sonderfall¹⁹. Freilich lassen sich Phänomene zuweilen von ihrem Rand her besonders gut begreifen (auch wenn die geistlichen Herrschaften des Alten Reiches im eigentlichen Sinne kein Randphänomen darstellen²⁰), vermögen gerade scheinbare Anomalien die Komplexität eines Gegenstandes vor Augen zu führen. Und so seien im Folgenden hin und wieder einige konkrete, wenngleich flüchtige Seitenblick auf Eutin erlaubt, um die im Vordergrund stehende allgemeine Annäherung an die Erscheinung der Residenzstadt skizzenhaft zu begleiten. Wie lässt sich also dieses Phänomen in all seiner Diversität annäherungsweise fassen?

Residenz und Stadt, Hof und Gemeinde – eine Modellskizze

Im Folgenden sei nicht der Versuch einer Definition des Begriffs ›Residenzstadt‹ im Sinne einer eindeutigen Abgrenzung von anderen Phänomenen unternommen²¹. Ausgehend von

16 Urkundenbuch des Bistums Lübeck, Bd. 3 (1995), Nr. 1563, S. 18 (§ 25). – Zur Bautätigkeit Nikolaus Sachows in Eutin vgl. SCHULZE, Schloß Eutin (1991), S. 25 f.; RUDLOFF, Bautätigkeit (1959), S. 62.

17 Neben den schon genannten Baumaßnahmen siehe auch Urkundenbuch des Bistums Lübeck, Bd. 3 (1995), Nr. 1563, S. 15 (§ 8): Inventarisierung der Korn- und Viehbestände in Eutin; ebd., S. 16 f. (§ 17): Verbesserung der finanziellen Ausstattung der Eutiner Burgkapelle.

18 Vgl. dazu künftig den Beitrag des Verfassers zu Braunschweig im Handbuch ›Residenzstädte im Alten Reich‹, Bd. II, 1 [erscheint 2017/18] sowie die in Arbeit befindliche Kieler Dissertation von Manuel Becker über ›(Residenz-)Stadt im Umgang mit fürstlichen Herrschaftsansprüchen. Konflikte zwischen Herrschaft und Gemeinde am Beispiel Braunschweigs (1528–1555)‹ (Arbeitstitel) – siehe auch BECKER, (Residenz-)Städte (2014).

19 Vgl. dazu künftig auch den in Vorbereitung befindlichen Tagungsband: Bischofsstadt ohne Bischof? Präsenz, Interaktion und Hoforganisation in bischöflichen Städten des Mittelalters (1300–1600), hg. von Andreas BIHRER und Gerhard FOUQUET [erscheint 2017 in der Reihe Residenzenforschung, N. F.: Stadt und Hof].

20 Zur großen Zahl geistlicher Residenzen vgl. die Artikel in: Höfe und Residenzen, Bd. 1, 2 (2003).

21 Zu den Schwierigkeiten, die allein schon die Definition der Teilbegriffe ›Residenz‹ und ›Stadt‹ mit sich bringt, siehe RABELER, Überlegungen (2014), S. 18–25, dort auch Angaben zur Literatur (in Auswahl). – Zur Bezeichnung eines urbanen Typus findet in der Literatur der Begriff ›Residenzstadt‹ (nicht selten in Verbindung mit der ›Hauptstadt‹ oder in Abgrenzung davon) zwar auch für das Mittelalter Verwendung, doch ist er für die frühe Neuzeit noch geläufiger, vgl. beispielsweise GERTEIS, Städte (1986), S. 24; Residenzen (1992); ENGEL, LAMBRECHT, Hauptstadt (1995); KNITTLER, Stadt (2000), S. 65–71; STUDDT, Funktionen (2003); FOUQUET, Hauptorte (2003); HIRSCHMANN, Stadt (2009), S. 35 f.; KELLER, ›Residenzstadt‹ (2010).

dem grundlegenden Ziel des Projekts ›Residenzstädte im Alten Reich‹, der Analyse des Verhältnisses von Herr und Hof einerseits, Stadt und Gemeinde andererseits – oder: zwischen zumeist adeliger Herrschaft und städtischer Genossenschaft –, das sich in den Residenzstädten in besonderer Weise verdichtete, soll vielmehr ein Modell skizziert werden. Dabei geht es um die allgemeine phänomenologische Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes nicht als abgeschlossene Synthese, sondern in offener analytischer Operationalisierung, indem grundlegende Begriffe in Beziehung zueinander gesetzt, zentrale Fragestellungen implementiert sowie unterschiedliche Analyseebenen kenntlich gemacht und miteinander verknüpft werden. Ein so verstandenes Modell²² stellt zwar Merkmale des Untersuchungsgegenstandes heraus, betont aber nicht Grenzen und Konstanten, sondern Übergänge und Variablen.

Ausgangspunkt ist also das übergeordnete Thema des Projekts und damit die Analyse sozialer Praktiken von Kommunikation und Repräsentation samt ihrer medialen Vergewärtigung in Residenzstädten der Vormoderne²³. Die gebotene Skizze verfolgt dies auf den drei Ebenen der Akteure, Strukturen und Prozesse, die eng miteinander verklammert sind: Strukturen sind nicht losgelöst von den Akteuren, den handelnden Menschen und den von ihnen gebildeten Gruppen, zu sehen. Vielmehr werden Strukturen durch soziale Handlungen und die daraus resultierenden sozialen Praktiken (re)produziert und beeinflussen ihrerseits wieder die Handlungen der Akteure²⁴. Diese Handlungen sind in längerfristige Prozesse eingebunden, die den keineswegs statisch zu denkenden Strukturen ihre Dynamik verleihen.

Akteure

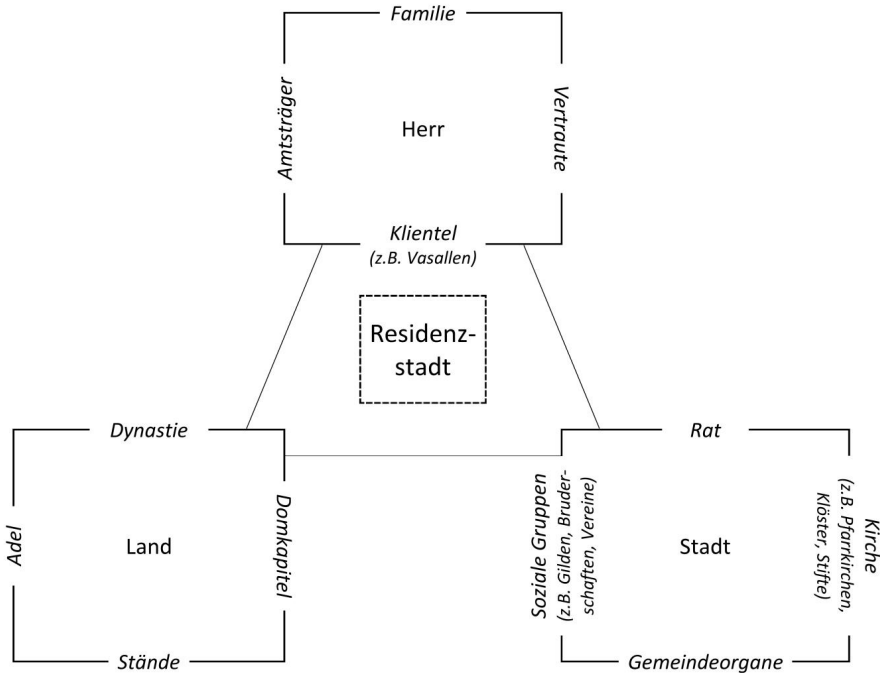
Die Akteurebene, in die das Phänomen ›Residenzstadt‹ eingebettet ist, lässt sich mit den drei Begriffen ›Herr‹, ›Land‹ und ›Stadt‹ umreißen (siehe Graphik 1). Dahinter stehen jeweils unterschiedliche Akteure und Akteursgruppen: Der ›Herr‹ ist in Familienstrukturen

22 Zu ›Modellen‹ vgl. unter erkenntnistheoretischen Aspekten allgemein FRIGG, HARTMANN, ›Models in Science‹ (2012). In der dort entwickelten Typologie (Abschnitt 1.1: Representational models I: models of phenomena), in deren Zusammenhang die eingeschränkte Trennschärfe der zugrunde liegenden Begriffe hervorgehoben wird, ließe sich der hier verfolgte Ansatz teils den ›phenomenological models‹, teils den ›idealized models‹ zuordnen.

23 An dieser Stelle kann kein allgemeiner Forschungsüberblick zu den Beziehungen zwischen Stadt und Residenz, Stadt und Hof erfolgen. Allein exemplarisch seien genannt: RANFT, MEINHARDT, Verhältnis (2002/03); Ein zweigeteilter Ort (2005); RANFT, Residenz und Stadt (2005); Der Hof und die Stadt (2006); FOUQUET, Stadt und Residenz (2008); ZOTZ, Informelle Zusammenhänge (2009); HIRSCHBIEGEL, ZEILINGER, Urban Space (2009); Städtisches Bürgertum und Hofgesellschaft (2012); Symbolische Interaktion (2013); In der Residenzstadt (2014); als Beispiel für eine Fallstudie THIELE, Residenz auf Abruf (2011). Vgl. auch allgemein die Onlinebibliographie des Projekts ›Residenzstädte im Alten Reich‹ unter <https://adw-goe.de/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/residenzstaedte/> onlinebibliographie-residenzstaedte/ [16.6.2016].

24 Dies in allgemeiner Anlehnung an die Strukturierungstheorie von Anthony Giddens, die auf dem wechselseitig produktiven Verhältnis von Handeln und Struktur (›agency‹ und ›structure‹) basiert. GIDDENS, Constitution of Society (1985); deutsch: DERS., Konstitution der Gesellschaft (1997). Vgl. dazu beispielsweise WELSKOPP, Mensch (1997); WERLEN, Anthony Giddens.

und verwandtschaftliche Netzwerke eingebunden²⁵, außerdem bedarf die Umsetzung von Herrschaft der Vertrauten, Amtsträger und Klienten²⁶. Hinter dem ›L a n d‹ können – abhängig von den spezifischen Verhältnissen – verschiedene kollektive Akteure stehen, die miteinander kooperieren, nicht selten aber auch konkurrieren: Dynastie, Adel und Stände, in den bischöflichen Herrschaften nicht zuletzt das Domkapitel²⁷. Die ›S t a d t‹ – vornehmlich im Sinne der städtischen Gemeinde – wird schließlich vertreten durch den Rat oder



Graphik 1: Akteure und Akteursgruppen

25 Vgl. z. B. SPIESS, Familie und Verwandtschaft (1993); ROGGE, Herrschaftswertgabe (2002); NOLTE, Familie, Hof und Herrschaft (2005); ANTENHOFER, Briefe zwischen Süd und Nord (2007); BUCHHESTER, Familie der Fürstin (2015).

26 Vgl. z. B. Fall des Günstlings (2004); HESSE, Amtsträger (2005); Ergebene Diener (2005); KÖRBL, Hofkammer (2009); KUBISKA-SCHARL, PÖLZL, Karrieren (2013); HIRSCHBIEGEL, Nahbeziehungen (2015).

27 Erneut nur ganz wenige Hinweise – zu den Ständen im Überblick KRÜGER, Landständische Verfassung (2003); außerdem z. B. Landstände in Thüringen (2008); Auf dem Weg zur politischen Partizipation (2010); Vertrag von Ripen (2012); NEU, Erschaffung der landständischen Verfassung (2013) – zur Domkapitelforschung hier allein FOUQUET, Speyerer Domkapitel (1987); WILLICH, Wege zur Pfründe (2005); BISKUP, Domkapitel von Samland (2007); THALER, Salzburger Domkapitel (2011); VOSSHALL, Stadtbürgerliche Verwandtschaft (im Druck).

andere Organe²⁸, sie ist zusammengesetzt aus differierenden sozialen Gruppen (Zünften, Bruderschaften, Trinkstuben und anderen)²⁹, und nicht zuletzt spielen hier geistliche Gemeinschaften und kirchliche Einrichtungen eine wichtige Rolle, beginnend mit Pfarrgemeinde und -kirche³⁰. Zwischen all diesen Akteuren bestehen Überschneidungen und Wechselwirkungen: Der Rat einer Stadt kann an der ständischen Vertretung mitwirken, ein Adliger kann als Vasall zur Klientel des Herrn zählen, das Patronat über eine Pfarrkirche kann der Stadtherr innehaben, ein Bürgermeister kann zugleich dem Hofrat angehören und so fort.

Der Sachowsche ›Tatenbericht‹ konzentriert sich erwartungsgemäß auf einen einzelnen Akteur. Das in Lübeck ansässige Domkapitel findet anlässlich der Erhebung des Bischofs eher beiläufig Erwähnung. Noch weniger fallen aus dieser Perspektive Gemeinde und Rat in Eutin ins Gewicht – zu ihnen findet sich kein Wort, obwohl die Existenz des Rates spätestens seit der Stadtrechtsverleihung von 1257 vorausgesetzt werden darf³¹. Sehr wohl aber tritt das Eutiner Kollegiatstift, das 1309 Bischof und Domkapitel fundiert hatten³², handelnd in Erscheinung: im Zusammenhang mit der Verbesserung der finanziellen Ausstattung der Eutiner Burgkapelle und der künftigen Memoria des Bischofs ebenso wie beim Rückkauf von Ländereien, was freilich auch die Kirchenfabrik betraf, deren Pfleger städtische Laien waren³³. Der bischöfliche Haushalt ist über die erwähnten Baumaßnahmen wenigstens mittelbar präsent. Bei allen perspektivischen Einschränkungen, die allein schon in Form und Intention der Quelle begründet sind, erlaubt uns der Text solchermaßen an einzelnen Punkten, einen subjektiven Blick auf die soziale Einbindung herrschaftlichen Handelns zu werfen (zweifellos sähe die darin vollzogene Gewichtung der Akteure und ihrer Beziehungen etwa aus der Sicht des Eutiner Rates anders aus).

28 Für das Spätmittelalter mag hier statt einzelner Hinweise nur ISENMANN, *Deutsche Stadt* (2014) angeführt werden (auch für andere stadtgeschichtliche Belange heranzuziehen, ohne dass dies im Folgenden jeweils vermerkt wird). Zur politischen Verfasstheit frühneuzeitlicher Residenzstädte vgl. beispielsweise unter verschiedenen Ansätzen FUSSBAHN, *Stadtverfassung* (2000); SCHMITZ, *Ratsbürgerschaft* (2002); LO PREIATO, *La costituzione politica* (2009).

29 Vgl. z. B. Einungen und Bruderschaften (1993); Geschlechtergesellschaften (2003); HEUSINGER, *Zunft* (2009); Mittelalterliche Bruderschaften (2009); STRIETER, *Aushandeln von Zunft* (2011); *Craftsmen and Guilds* (2016).

30 Zu denken ist auch an Klöster, Kollegiatstifte u. a., doch sei hier nur exemplarisch auf die besonders in jüngerer Zeit rege Forschung zu (städtischen) Pfarrkirchen verwiesen, vgl. z. B. REITEMEIER, *Pfarrkirchen* (2005); *Pfarreien im Mittelalter* (2008); *Pfarre in der Stadt* (2011); *Pfarrei im späten Mittelalter* (2013); *Stadtpfarrkirchen Sachsens* (2013).

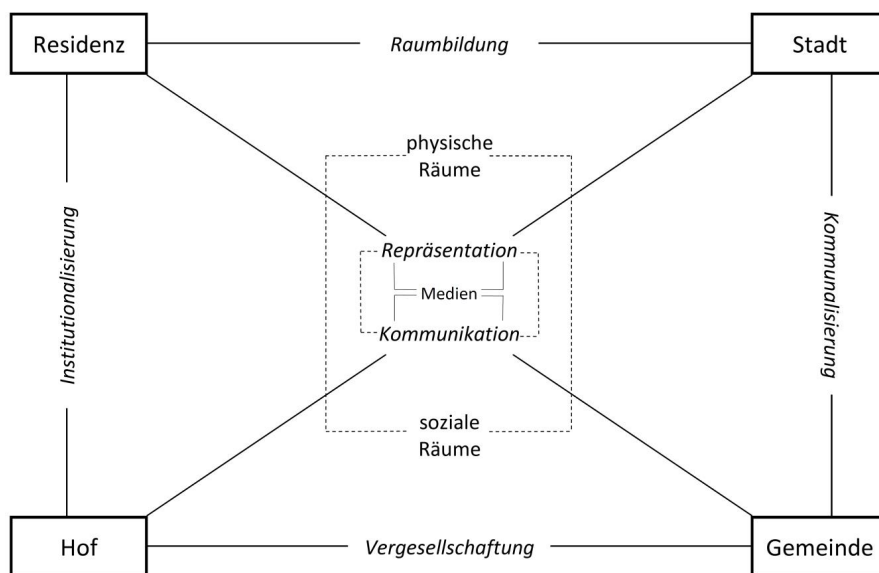
31 Erwähnung der *consules*: *Urkundenbuch des Bistums Lübeck*, Bd. 1 (1856), Nr. 290, S. 316. Vgl. oben Anm. 7.

32 Zum Eutiner Kollegiatstift vgl. RÖPCKE, *Kollegiatstift* (1977), zur Gründung S. 13–18.

33 *Urkundenbuch des Bistums Lübeck*, Bd. 3 (1995), Nr. 1563, S. 16f. (§ 17): Burgkapelle in Eutin; ebd., S. 17 (§ 21): Rückkauf von Ländereien in Zarnekau vom Eutiner Kapitel; ebd., S. 19 (§ 33): Rückkauf von Ländereien in Gamal und Zarnekau *a fabrica ecclesie Vthinensis* (dem Eutiner Stift war die Pfarrei inkorporiert).

Strukturen

Auf der strukturellen Ebene (siehe Graphik 2) wird entsprechend den inhaltlichen und methodischen Festlegungen des Projekts³⁴ und unter Berücksichtigung sozial- wie kulturwissenschaftlicher Theoriebildung von miteinander verbundenen sozialen und physischen Räumen ausgegangen³⁵, umrissen durch die Begriffe ›Hof‹ und ›Gemeinde‹, ›Residenz‹ und ›Stadt‹. Terminologisch zusammengefasst wird damit jeweils eine große Bandbreite konkreter Phänomene. So können etwa Höfe quantitativ wie qualitativ erhebliche Unterschiede aufweisen, und in nicht seltenen Fällen verfügt ein Herr über gar keinen (weiteren) Hof, der über den Haushalt (oder den engeren Hof) hinausginge³⁶. Neben der phänomenologischen Zusammenführung werden mit diesen strukturellen Begriffen sozial und räumlich verortete Interaktionskomplexe bezeichnet, die wiederum miteinander verflochten sind. Der wichtigste Einzelakteur ist der Herr, der in den beiden ihm unmittelbar zugeordneten strukturellen ›Aggregatzuständen‹ Residenz und Hof erscheint: Die Residenz



Graphik 2: Strukturen und Prozesse

34 Eine knappe Orientierung bietet die Internetseite des Projekts: <https://adw-goe.de/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/residenzstaedte/> [18.5.2016]. Siehe auch HIRSCHBIEGEL, RABELER, Residential Cities (2015).

35 Zu Konzepten physischer und sozialer Räume, deren Differenzen und Verbindungen bietet einen kurzen Überblick WEIDENHAUS, Soziale Raumzeit, S. 37–45.

36 Für die Differenzierung von engerem und weiterem Hof und die Beziehungen zwischen Haushalt und Hof des Herrn vgl. PARAVICINI, Ritterlich-höfische Kultur (2011), S. 67 f.

ist vorrangig durch die ständige, regelmäßige oder zumindest vergleichsweise häufige Anwesenheit des Herrn bestimmt³⁷, der Hof bildet vorderhand die personale Umgebung des Herrn³⁸. Präsent ist dieser aber als Akteur in Urbanisierungsprozessen ebenso in den Begriffen Stadt und Gemeinde: über die Ausübung von Herrschaft wie auch über die Initiierung, Ermöglichung, Begrenzung oder Verhinderung kommunaler Entfaltung³⁹.

Die damit aufgespannten sozialen Räume⁴⁰ werden konstituiert durch die Kommunikation und Interaktion unterschiedlicher individueller wie kollektiver Akteure (Herr, Adel, Stände, Rat, Gilden, Bruderschaften und andere) in ihren schriftlichen, mündlichen und symbolischen Dimensionen. Zu untersuchen sind unter anderem die Formen der Vergemeinschaftung (soziale Gruppen), der politischen Institutionen und des ökonomischen Austauschs⁴¹. Auch physische Räume sind im hier gebrauchten Sinn nicht als absolut oder vorsozial zu verstehen, sondern werden durch Menschen als Individuen und Gruppen geformt, sie sind eingebunden in die »Produktion des Raumes« (Henri Lefebvre)⁴² – physischer Raum ist hier stets materiell angeeigneter Raum. Raumgestaltung und Raumnutzung werden geprägt durch Praktiken der Repräsentation und Imagination. Dies zielt auf die bauliche Strukturierung des Raumes und seine planerische Gestaltung, ebenso auf die Raumbesetzung mittels Zeichen, Handlungen und Bildern sowie auf ästhetische Normengefüge⁴³.

37 RABELER, Überlegungen (2014), S. 21 und 25.

38 Statt zahlreicher Einzelstudien seien hier zu Definitionen, Theorien und Strukturen des Hofes neben dem Sammelband: Hof und Theorie (2004) nur summarisch als Einführungen PARAVICINI, Ritterlich-höfische Kultur (*2011) und MÜLLER, Fürstenhof in der frühen Neuzeit (1995) genannt.

39 Zu dem hier zugrunde gelegten Urbanisierungsbegriff siehe jetzt AUGE, FOUQUET, HAGEN, KÜHNLE, RABELER, ZEILINGER, Städtische Gemeinschaft (2016).

40 Zum Thema »Raum« sei hier als allgemeiner Überblick aus soziologischer Sicht auf LÖW, Raumsoziologie (2001) und SCHROER, Raum (2006) verwiesen, aus geschichtswissenschaftlicher Sicht auf RAU, Räume (2013).

41 Aus dem damit angesprochenen weitgespannten Feld seien hier – neben der bereits genannten Literatur – nur einige wenige Themen und Ansätze herausgegriffen. So vgl. z. B. zu Formen der innerstädtischen Kommunikation: Kommunikation in mittelalterlichen Städten (2007); Stadt als Kommunikationsraum (2011); allgemein zur symbolischen Kommunikation: Wirklichkeit der Symbole (2004); STOLLBERG-RILINGER, Symbole in der Kommunikation (2004); DIES., Des Kaisers alte Kleider (2008); DIES., Rituale (2013); Symbolische Interaktion (2013); zu sozialen Beziehungen und Sozabilitäten in Städten TEUSCHER, Bekannte (1998); HÄBERLEIN, Brüder (1998); SEIDEL, Freunde (2009); zur Sozialtopographie beispielhaft MEINHARDT, Dresden (2009).

42 LEFEBVRE, La production de l'espace (*2000). – Die bekannte Triade (»triplicité«) Lefebvres – »pratique spatiale«, »représentations de l'espace« und »espaces de représentation« (eingeführt ebd., S. 42 f. und 48 f.) – liegt in manchen Punkten gleichsam quer zu der hier vorgenommenen analytischen Zweiteilung: Die »Praxis« und die »Repräsentationen des Raumes« berühren insbesondere Aspekte des physischen Raumes, die »Räume der Repräsentation« auch solche des sozialen Raumes, jeweils im hier gebrauchten Sinn (in der Terminologie Lefebvres hingegen bezieht sich die gesamte Triade auf den sozialen Raum – »espace social«). Zu Lefebvre vgl. SCHMID, Stadt (2005); MEYER, Stadt (2007), bes. S. 305–324.

43 Vgl. z. B. Stadt und Religion (2007); Repräsentationen der mittelalterlichen Stadt (2008); Städtische Normen (2009); In der Residenzstadt (2014). Exemplarisch zu Schloss und Rathaus, spezifischen Orten des residenzstädtischen Raumes, z. B. MÜLLER, Schloß (2004); Zeichen und Raum (2006); ALBRECHT, Mittelalterliche Rathäuser (2004); Rathäuser als multifunktionale Räume (2012).

Sozialer und physischer Raum, Kommunikation und Repräsentation⁴⁴ lassen sich zwar als analytische Kategorien nutzen, sie sind jedoch nicht voneinander zu trennen oder gar dichotomisch zu deuten, sondern stehen in einem engen Wechselverhältnis: Soziale Beziehungen und die daraus erwachsenden Kommunikationsprozesse bilden sich stets auch in Räumen ab (der ›soziale Raum‹ ist daher auch nicht allein als Metapher zu verstehen, sondern nimmt Bezug auf den physischen Raum⁴⁵), und Räume wiederum sind nicht nur Behältnis sozialer Positionierungen und Interaktionen, sondern wirken auf diese selbst zurück. Gerade in der Vormoderne ist Kommunikation zwar keineswegs ausschließlich, aber doch in besonderer Weise an die Anwesenheit und damit an räumliche Nähe gebunden (›face-to-face‹-Situationen)⁴⁶, und selbst Abwesenheit und Distanz⁴⁷ zielen auf räumliche Projektionen. Konkret lassen sich diese Relationen auf verschiedenen Ebenen beobachten: kognitiv (Raumbeschreibungen, -konstrukte und -erfahrungen), habituell (Mentalitäten und Erinnerungen, bewohnter Raum und Sozialtopographie), performativ (performative Praktiken und raumbezogene Formen der symbolischen Interaktion), medial (die in Kommunikations- und Repräsentationsprozessen zum Tragen kommenden Texte, Bilder, Zeichen und Objekte)⁴⁸.

Während uns der Bericht über die Amtszeit Nikolaus Sachows kaum einen Blick auf den Raum der Residenzstadt eröffnet, erhalten wir diesen anderthalb Jahrhunderte später gleichsam in der bildlichen Totale vorgeführt, nämlich in der ältesten Ansicht der Stadt

44 Auch wenn keine Deckungsgleichheit besteht, sind die Begriffe Repräsentation und Kommunikation teilweise in Parallele zu setzen mit »Spacing« und »Syntheseleistung« als Konstituenten des Raumes nach Martina Löw (u. a. im Anschluss an Anthony Giddens und Norbert Elias): »Ich unterscheide daher grundsätzlich zwei verschiedene Prozesse der Raumkonstitution. Erstens konstituiert sich Raum durch das Plazieren von sozialen Gütern und Menschen bzw. das Positionieren primär symbolischer Markierungen, um Ensembles von Gütern und Menschen als solche kenntlich zu machen [...]. Dieser Vorgang wird im folgenden *Spacing* genannt. Spacing bezeichnet also das Errichten, Bauen oder Positionieren. [...] Zweitens [...] bedarf es zur Konstitution von Raum aber auch einer *Syntheseleistung*, das heißt, über Wahrnehmungs-, Vorstellungs- oder Erinnerungsprozesse werden Güter und Menschen zu Räumen zusammen[ge]faßt. Im alltäglichen Handeln der Konstitution von Raum existiert eine Gleichzeitigkeit der Syntheseleistungen und des Spacing, da Handeln immer prozeßhaft ist. Tatsächlich ist Bauen, Errichten oder Plazieren, also das Spacing, ohne Syntheseleistung, das heißt ohne die gleichzeitige Verknüpfung der umgebenden sozialen Güter und Menschen zu Räumen, nicht möglich.« LÖW, *Raumsoziologie* (2001), S. 158 f.

45 Anders etwa die Konzeption des sozialen Raumes bei Pierre Bourdieu, vgl. z. B. BOURDIEU, *Physischer, sozialer und angeeigneter physischer Raum* (1991); DERS., *Sozialer Raum und symbolische Macht* (1992); DERS., *Sozialer Raum, symbolischer Raum* (1998).

46 Vgl. SCHLÖGL, *Vergesellschaftung unter Anwesenden* (2004); DERS., *Kommunikation und Vergesellschaftung unter Anwesenden* (2008); DERS., *Anwesende und Abwesende* (2014); KIESERLING, *Kommunikation unter Anwesenden* (1999).

47 Vgl. den Sammelband: *Abwesenheit beobachten* (2013); außerdem SIGNORI, *Stellvertreter* (2015).

48 In arbeitspraktischer Hinsicht ist im Rahmen des Projekts ›Residenzstädte im Alten Reich‹ die Handbuchabteilung II (Gemeinde, Gruppen und soziale Strukturen in Residenzstädten) vornehmlich dem sozialen Raum zuzuordnen, die Handbuchabteilung III (Repräsentationen sozialer und politischer Ordnungen in Residenzstädten) dem (angeeigneten) physischen Raum; an den angegebenen Relationen haben beide Handbuchabteilungen Anteil, was zu deren inhaltlicher Verstrickung beiträgt.

Eutin die in dem 1597 veröffentlichten fünften Band der ›*Civitates orbis terrarum*‹ von Georg Braun und Franz Hogenberg enthalten ist, bezeichnet als: *Oitinense oppidulum et arx Episcopi Lubecensis sedes* (siehe Abb. 1 a und 1 b)⁴⁹. Der Stich entstand in seiner gedruckten Fassung wohl nach der Mitte der 1580er Jahre, die Vorlage könnte etwas älter sein⁵⁰. Auch durch die Beschriftungen geleitet, erkennt der Betrachter im Zentrum des Ortes eine große Platzanlage mit dem Rathaus *Curia*, nördlich davon einen mächtigen, raumgreifenden Kirchenbau (*Ecclesia Cathedralis in qua 12 Canonici*), schließlich am Rand der Siedlung, recht klein und gedrängt wirkend, die Burg (*Arx*). Trotz aller scheinbaren Realität ist die Darstellung keineswegs maßstabsgerecht. Die Verzerrung der Dimensionen, wie sie sich in der Höhe des Kirchturms, der Breite der Gassen, der Weite des Marktplatzes zeigt, ist bezeichnend für frühneuzeitliche Stadtveduten⁵¹. Doch gerade weil die Darstellung nicht einfach ein exaktes Abbild des physischen Raumes ist, sondern diesem eine inhaltlich und sozial fundierte Deutung unterlegt, bietet sich hier ein Zugang zur Wahrnehmung der Stadt, freilich weniger in spezifischer Differenzierung – in diesem gleichsam individuellen Sinn wird Eutin erst in den Jahrzehnten vor und um 1800 vermehrt zum Gegenstand von Texten und Bildern werden, wenngleich auch dann in zeittypischer Formung⁵². Vielmehr vermitteln die Ansichten bei Braun und Hogenberg – trotz vieler zutreffender Details, wie sie auch für Eutin zu konstatieren sind – zuvorderst ein allgemeines Bild von ›Städtlichkeit‹, eine visualisierte Vorstellung von Urbanität auch in ihren kleinen Formen. Dazu gehören Ordnungsvorstellungen, wie sie im hierarchischen Gefüge von Plätzen, Straßen und Gebäuden zum Ausdruck kommen, ebenso wie die Verortung der Akteure Stadtherr, Rat und Kirche, die im Bildraum unterschiedliche Gewichtungen erfahren können.

Prozesse

Die skizzierte Anordnung akteursbasierter Strukturen ist Wandlungen aufgrund veränderlicher Rahmenbedingungen unterworfen – zu den räumlichen Koordinaten treten zeitliche Faktoren. Diese lassen sich verallgemeinernd mit vier prozessualen Begriffen kennzeichnen.

49 Braun, Hogenberg, *Civitates orbis terrarum*, Bd. 5 (1597), S. 34. Wiedergegeben z. B. bei KLOSE, MARTIUS, *Ortsansichten, Bildbd.* (1962), Eutin 1; SCHULZE, *Schloß Eutin* (1991), S. 19; PRÜHS, *Geschichte der Stadt Eutin* (1994), S. 102.

50 SCHULZE, *Schloß Eutin* (1991), S. 19 argumentiert mit nachvollziehbarer Begründung, dass »das Blatt im Jahre 1586 noch in Arbeit« gewesen sein könnte. Ähnlich plädiert THIETJE, *Eutiner Schloßgarten* (2003), S. 21 für die Datierung der »endgültige[n] Fassung des Stichs [...] zwischen 1586 und 1598«. Wann die ursprüngliche Vorlage entstanden ist, lässt sich schwer beurteilen, der früheste Datierungsansatz geht bis vor den Stadtbrand von 1569 zurück, vgl. PRÜHS, *Geschichte der Stadt Eutin* (1994), S. 103.

51 Zu frühneuzeitlichen Stadtansichten vgl. *Bild der Stadt in der Neuzeit* (1999); *Bild und Wahrnehmung der Stadt* (2004); *Stadtbilder der Neuzeit* (2006); *Bild und Wahrnehmung der Stadt* (2012); *Schweizer Städtebilder* (2013).

52 Vgl. künftig den Beitrag zu Eutin von Julia Ellermann in Bd. III, 1 [erscheint 2017/18] des im Rahmen des Projekts ›Residenzstädte im Alten Reich‹ entstehenden Handbuchs.

1. **Herrschaftliche Institutionalisation:** Gemeint ist – unter Zugrundelegung eines sozialen Institutionenverständnisses⁵³ – die Entwicklung herrschaftlich-politischer Verfahren. Das schließt Institutionen und Institutionalierungsprozesse im verfassungs- und strukturgeschichtlichen Sinne ein, etwa die Ausbildung von Organen herrschaftlicher Administration sowie die Begründung und Verfestigung landständischer Organisation, betrifft darüber hinaus aber alle Formen von Herrschaftspraktiken und Herrschaftspartizipationen⁵⁴.
2. **Städtische Kommunalisierung:** Kommunale Entfaltungsprozesse vollziehen sich im Spannungsfeld herrschaftlicher und gemeindlicher Politikkonzepte, ihre Dynamik beruht auf Kommunikations- und Aushandlungsprozessen zwischen Gemeinde und Herrschaft wie zwischen unterschiedlichen urbanen Gruppen und Gemeinschaften. So wandelt sich – dies nur als Beispiel – die Rolle des Rates im Verlauf des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit von einem Agenten des ›Gemeinen Nutzens‹ zu einer (abgeleiteten) Obrigkeit⁵⁵.
3. **Höfisch-gemeindliche Vergesellschaftung:** Hof und Gemeinde sind sozial vielfach miteinander verbunden und vernetzt – über Patron-Klient-Verhältnisse, über Vermittler und Broker, über die gemeinsame Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen oder über ökonomische Transaktionen und finanzielle Abhängigkeiten, um nur wenige Beispiele zu nennen⁵⁶. Diese Beziehungen wirken zugleich auf die Bildung von Öffentlichkeit(en) ein⁵⁷, was zum vierten Punkt überleitet.
4. **Raumbildung im Ineinandergreifen von Stadt und Residenz:** Auch physische Räume und die mit ihnen verbundenen Aneignungsprozesse sind zeitlichen Veränderungen unterworfen. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass auch Residenzstädte in der Regel aus unterschiedlichen Teilräumen zusammengesetzt sind, die sich ausbilden, verändern und auflösen. Diese partielle Instabilität des Raumes zeigt sich zum Beispiel an der Entwick-

53 Zu verweisen ist aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive generell auf die Publikationen des ehemaligen Dresdener Sonderforschungsbereiches 537 (›Institutionalität und Geschichtlichkeit‹), z. B. auf den Sammelband: Institutionen und Geschichte (1992). Mit Blick auf das allgemeine Verständnis von ›Institution‹ formuliert beispielsweise SCHREINER, Dauer, Niedergang und Erneuerung (1992), S. 296 f.: »Institutionen begründen Dauer. Sie reduzieren die Unbegrenztheit möglicher Verhaltensweisen; sie verhindern die Beliebigkeit persönlichen und kollektiven Handelns und machen Handlungsabläufe, die für die Funktionsfähigkeit und den Bestand sozialer Systeme grundlegend sind, vorhersehbar. Institutionalisation verweist auf die Bildung dauerhafter sozialer Beziehungen [...]. Institutionalisation strebt als Prozeßergebnis eine sinnhafte Ordnung von Verhaltensregeln und konkreten Verhaltensweisen an, die einem Sozialgebilde Bestand geben.«

54 Vgl. z. B. REINHARD, Geschichte der Staatsgewalt (2002); Interaktion und Herrschaft (2004). Siehe auch oben Anm. 26 f.

55 Vgl. z. B. BLICKLE, Kommunalismus (2000); MÖRKE, Städtische Gemeinde (1991); MAGER, Genossenschaft (2004); ROGGE, Für den gemeinen Nutzen (1996); Stadtgemeinde und Ständegesellschaft (2007); RABELER, Urkundengebrauch (2010); DERS., Neue Fürsten (2013). Zu herrschaftlich-städtischen Aushandlungsprozessen siehe zukünftig auch ZEILINGER, Verhandelte Stadt (im Druck).

56 Vgl. z. B. Klientelsysteme (1988); Empowering Interactions (2009); Mittler zwischen Herrschaft und Gemeinde (2013).

57 Vgl. z. B. GIEL, Politische Öffentlichkeit (1998); Stadtgestalt und Öffentlichkeit (2010); Stadt und Öffentlichkeit (2011); L'espace public (2011); Politische Öffentlichkeit (2011).

lung des Stadtgrundrisses, an dessen Strukturierung, an der Platzierung von Gebäuden und anderen Objekten, an der Funktionsänderung von Orten, an performativen Praktiken in ihren Kontinuitäten und Diskontinuitäten. Bestimmend wirken sich zudem Entwicklungen von Formen und Konventionen, Imaginationen und Idealvorstellungen aus⁵⁸.

Werfen wir nochmals einen Blick auf Eutin, diesmal anhand eines Stiches, der 1652 in der ›*Newen Landesbeschreibung der zwey Hertzogthümer Schleswich und Holstein*‹ von Caspar Danckwerth († 1672) erschien⁵⁹. Für die detaillierten und qualitätvollen Karten des Werkes zeichnete Johannes Mejer († 1674) verantwortlich⁶⁰. In der linken oberen Ecke des Blattes zum südlichen Wagrien (Abb. 2 a) platzierte der Stecher einen Plan der Stadt Eutin (Abb. 2 b): *Grundtriß der stadt Und Schloß Eutyn anno 1648*. Der Plan ist in seinen Einzelheiten recht grob geraten, die Bebauung wird nur schematisch angegeben. Bezeichnet sind allein der Marktplatz (*Marcket*), das *Schloß* und endlich der *Gardte*, der Schlossgarten. Als Einzelbau erkennbar ist neben dem Schloss einzig die Stiftskirche, ohne dass diese allzu sehr hervorgehoben wäre. Im Vergleich zu der etwa sechs Dezennien älteren Braun-Hogenbergschen Ansicht nimmt nun das Schlossareal besonders viel Raum ein, worin sich vorderhand dessen Ausbau während der zurückliegenden Jahrzehnte zeigt⁶¹. Doch diese jüngere Abbildung ist zwar genauer in der Darstellung der Lage und der Dimensionen des Stadtraumes⁶², sie deutet ihn aber offenbar auch anders aus: Das Schloss – mittlerweile Herrschaftsmittelpunkt einer Sekundogenitur der Herzöge von Holstein-Gottorf, die seit 1586 die Lübecker Fürstbischöfe stellten⁶³ – wird in den Vordergrund gerückt, die Stadt erscheint untergeordnet, vom Rathaus findet sich keine Spur, die Stiftskirche, die im Braun-Hogenbergschen Stich den Bildraum dominiert, tritt deutlich zurück.

Bei all seinen Verkürzungen zeichnet der Mejersche Plan ein anders akzentuiertes Bild der Residenzstadt als die Braun-Hogenbergsche Ansicht. Dabei geht es nicht allein um die unterschiedliche Wahrnehmung und Imagination von Stadträumen, erweisen sich darin doch auch Verschiebungen zwischen den Gewichten herrschaftlicher, gemeindlicher und kirchlicher Akteure: die verstärkte Institutionalisierung der Stadtherrschaft, wie sie sich im Laufe des 17. Jahrhunderts in einer zunehmenden Zahl fürstbischöflicher Verordnungen zeigte⁶⁴, die seit dem 16. Jahrhundert an Bedeutung gewinnende obrigkeitliche Bindung der Gemeinde⁶⁵, die abnehmende Bedeutung der Stiftskirche⁶⁶.

58 Vgl. z. B. Machträume der frühneuzeitlichen Stadt (2006); Städtische Räume im Mittelalter (2009); Stadtgestalt und Öffentlichkeit (2010); Symbolische Interaktion (2013).

59 Danckwerth, Mejer, *Newe Landesbeschreibung* (1652). – Zu Danckwerth vgl. DEGN, ›Danckwerth, Caspar‹ (1957).

60 HILLE, ›Mejer, Johannes‹ (1885); LAURIDSEN, Kartografen Johannes Mejer (1887/88).

61 Siehe dazu SCHULZE, *Schloß Eutin* (1991), bes. S. 37–55; THIETJE, *Eutiner Schloßgarten* (2003), bes. S. 23–27.

62 PRÜHS, *Geschichte der Stadt Eutin* (1994), S. 104.

63 Zu den Fürstbischöfen aus dem Haus Gottorf siehe: *Fürsten des Bistums* (2015).

64 *Handbuch zur Kenntniß der Particular-Gesetzgebung des Fürstenthums Lübeck*, Abt. 1 (1837).

65 Teilweise ablesbar ist dies etwa an den Huldigungen, vgl. dazu PRANGE, *Herrscherwechsel* (2002) und zukünftig den Beitrag des Verfassers zu Eutin im *Handbuch ›Residenzstädte im Alten Reich*, Bd. II, 1 [erscheint 2017/18].

Zum Schluss: Residenzstädte und ihre Umwelten

In der Zusammenschau werfen die zu Eutin angeführten Quellenbeispiele noch eine weitere Frage auf, nämlich nach der räumlichen Abgrenzung der Residenzstadt: In dem Bericht über die Amtsführung des Nikolaus Sachow ergeben sich über die bischöfliche Herrschaftsausübung Verbindungen zwischen der Residenz (hier weniger der Residenzstadt) Eutin und der Cathedralstadt Lübeck (zu nennen wären darüber hinaus beispielsweise die personellen Verflechtungen zwischen dem Eutiner Stift und dem Lübecker Domkapitel). In der Braun-Hogenbergschen Ansicht wird die Stadt explizit – ob schematisch oder nicht – in die Landschaft gesetzt, zu erkennen sind Gärten und Felder, zudem ein eingehogter Tiergarten (Abb. 1 a). Der Mejersche Plan schließlich hebt Eutin als wichtigen Ort aus der Region heraus, die in dem Kartenblatt präsentiert wird (Abb. 2 a).

Die Analyse urbaner Räume zwischen Kommunikation und Repräsentation muss auch im Fall der Residenzorte den Blick zugleich über die Grenzen der Stadt hinaus lenken⁶⁷. Vorderhand berührt dies ein geradezu klassisches Thema der Stadtgeschichtsforschung: die Stadt-Umland-Beziehungen⁶⁸ und darüber hinaus die Fragen nach städtischer Zentralität und Städtenetzen⁶⁹. Allerdings verweist die Verbindung residenzstädtischer Strukturen mit den tragenden Akteuren und den formenden Prozessen noch auf andere Relationen jenseits von Mauer, Wall und Graben. So konnten Residenzstädte – um nur ein Beispiel zu nennen – eingebunden sein in regional übergreifende, eventuell ganz Europa überspannende Bezüge von Vorbild und Abbild, sie konnten Instrumente dynastischer Konkurrenz und Zeichen fürstlichen Aufstiegs sein⁷⁰. Auch und gerade Residenzstädte sind somit als Teile übergreifender, politischer, sozialer, ökonomischer wie kultureller Systeme zu verstehen, in denen sie Räume besonderer Verdichtung, kommunikative Knotenpunkte, Innovationszentren, Orte der Kapitalakkumulation und der Konsumption und anderes mehr darstellen konnten. Nicht zuletzt lenken solche Einbindungen in die Gefüge ineinandergreifender, unterschiedlich strukturierter Räume den Blick auf die Differenz von Residenzstädten, etwa hinsichtlich ihres enormen demographischen Spektrums, aber auch der ihnen eigenen inneren Heterogenität. Residenzstädte als Forschungsgegenstand zu wählen heißt daher zwar Konzentration auf einen wichtigen Schnittpunkt städtischer und herrschaftlicher Entwicklungen der Vormoderne, dies aber keineswegs in isolierter Betrachtung, die der Komplexität des Untersuchungsobjekts nicht gerecht würde.

66 Siehe auch dazu zukünftig den Beitrag des Verfassers zu Eutin im Handbuch ›Residenzstädte im Alten Reich‹, Bd. II, 1 [erscheint 2017/18].

67 Vgl. dazu auch den Beitrag von Gerrit Jasper SCHENK, unten S. 155 ff., mit dem Pädoyer »für das Paradox einer Entgrenzung durch rahmende Kontextualisierung« (S. 162).

68 Vgl. z. B. KIESSLING, *Die Stadt und ihr Land* (1989); RIPPMMANN, *Bauern und Städter* (1990); *Capital Cities and their Hinterlands* (1996); SCOTT, *Town and Country* (2001); HILL, *Die Stadt und ihr Markt* (2004); PETERSEN, *Die Stadt vor den Toren* (2015).

69 Vgl. z. B. *Zentralität* (1979); MITTERAUER, *Problem der zentralen Orte* (1980); *Städtelandschaft* (2000); *Städtelandschaft* (2004); SEGGERN, *Theorie der »Zentralen Orte«* (2004); ESCHER, HIRSCHMANN, *Die urbanen Zentren* (2005).

70 Mit Blick auf Hof und Residenz siehe dazu: *Vorbild – Austausch – Konkurrenz* (2010); *Kulturtransfer am Fürstenhof* (2013).

Quellen und Literatur

Quellen

- Braun, Georg, Hogenberg, Franz: *Civitates orbis terrarum*, Bd. 5, Köln 1597.
- Danckwerth, Caspar, Mejer, Johannes: *Neue Landesbeschreibung der zwey Hertzogthümer Schleswich und Holstein*, Husum 1652.
- Handbuch zur Kenntniß der Particular-Gesetzgebung des Fürstenthums Lübeck, Abt. 1: *Verordnungen und Bekanntmachungen aus den Jahren von 1622 bis 1804*, hg. von Maximilian Heinrich RÜDER, Eutin 1837.
- Die Protokolle des Lübecker Domkapitels 1522–1530, bearb. von Wolfgang PRANGE, Neumünster 1993 (*Schleswig-Holsteinische Regesten und Urkunden*, 12; *Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs*, 30).
- Urkundenbuch des Bistums Lübeck, Bd. 1, bearb. von Wilhelm LEVERKUS, Oldenburg 1856 (*Lübeckisches Urkundenbuch*, Abt. 2, 1).
- Urkundenbuch des Bistums Lübeck, Bd. 3, bearb. von Wolfgang PRANGE, Neumünster 1995 (*Schleswig-Holsteinische Regesten und Urkunden*, 14; *Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs*, 45).

Literatur

- Abwesenheit beobachten. Zu Kommunikation auf Distanz in der Frühen Neuzeit, hg. von Mark HENGERER, Münster 2013 (*Vita curialis*, 4).
- ALBRECHT, Stephan: *Mittelalterliche Rathäuser in Deutschland. Architektur und Funktion*, Darmstadt 2004.
- ANTENHOFER, Christina: *Briefe zwischen Süd und Nord. Die Hochzeit und Ehe von Paula de Gonzaga und Leonhard von Görz im Spiegel der fürstlichen Kommunikation (1473–1500)*, Innsbruck 2007 (*Schlern-Schriften*, 336).
- Auf dem Weg zur politischen Partizipation? Landstände und Herrschaft im deutschen Südwesten, hg. von Sönke LORENZ und Peter RÜCKERT, Stuttgart 2010 (*Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg*, Reihe B, 182).
- AUGE, Oliver, FOUQUET, Gerhard, HAGEN, Christian, KÜHNLE, Nina, RABELER, Sven, ZEILINGER, Gabriel: *Städtische Gemeinschaft und adlige Herrschaft in der mittelalterlichen Urbanisierung ausgewählter Regionen Zentraleuropas. Ein Kieler Forschungsprojekt*, in: *Jahrbuch für Regionalgeschichte* 34 (2016) S. 15–49.
- BECKER, Manuel: *(Residenz-)Städte im Umgang mit fürstlichen Herrschaftsansprüchen. Konflikte zwischen Herrschaft und Gemeinde am Beispiel welfischer Orte (1490–1570). Eine Projektvorstellung*, in: *Welfische Residenzstädte im späten Mittelalter*, hg. von Sven RABELER, Kiel 2014 (*Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N.F.: Stadt und Hof, Sonderhefte*, 1), S. 93–110.
- Das Bild der Stadt in der Neuzeit 1400–1800, hg. von Wolfgang BEHRINGER und Bernd ROECK, München 1999.

- Bild und Wahrnehmung der Stadt, hg. von Ferdinand OPLL, Linz 2004 (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, 19).
- Bild und Wahrnehmung der Stadt, hg. von Peter JOHANEK, Wien/Köln/Weimar 2012 (Städteforschung, Reihe A, 63).
- BISKUP, Radoslaw: Das Domkapitel von Samland (1285–1525), Toruń 2007 (Prussia sacra, 2).
- BLICKLE, Peter: Kommunalismus. Skizzen einer gesellschaftlichen Organisationsform, 2 Bde., München 2000.
- BOURDIEU, Pierre: Physischer, sozialer und angeeigneter physischer Raum, in: Stadt-Räume, hg. von Martin WENTZ, Frankfurt a. M./New York 1991, S. 25–34.
- : Sozialer Raum und symbolische Macht, in: DERS.: Rede und Antwort, Frankfurt a. M. 1992, S. 135–154.
- : Sozialer Raum, symbolischer Raum, in: DERS.: Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns, Frankfurt a. M. 1998, S. 13–27.
- BUCHHESTER, Dörthe: Die Familie der Fürstin. Die herzoglichen Häuser der Pommern und Sachsen im 16. Jahrhundert: Erziehung, Bücher, Briefe, Frankfurt a. M. 2015 (Medieval to Early Modern Culture, 15).
- Capital Cities and their Hinterlands in Early Modern Europe, hg. von Peter CLARK und Bernard LEPETIT, Aldershot/Brookfield 1996 (Historical Urban Studies).
- Craftsmen and Guilds in the Medieval and Early Modern Periods, hg. von Eva JULLIEN und Michel PAULY, Stuttgart 2016 (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte, 235).
- DEGN, Christian: Art. ›Danckwerth, Caspar‹, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 3, Berlin 1957, S. 505.
- Einungen und Bruderschaften in der spätmittelalterlichen Stadt, hg. von Peter JOHANEK, Köln/Weimar/Wien 1993 (Städteforschung, Reihe A, 32).
- Empowering Interactions. Political Cultures and the Emergence of the State in Europe 1300–1900, hg. von Wim BLOCKMANS, André HOLENSTEIN und Jon MATHIEU, Farnham, Surrey 2009.
- ENGEL, Evamaria, LAMBRECHT, Karen: Hauptstadt – Residenz – Residenzstadt – Metropole – Zentraler Ort. Probleme ihrer Definition und Charakterisierung, in: Metropolen im Wandel. Zentralität in Ostmitteleuropa an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, hg. von DENS. und Hanna NOGOSSEK, Berlin 1995 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa), S. 11–31.
- Ergebene Diener ihrer Herren? Herrschaftsvermittlung im alten Europa, hg. von Stefan BRAKENSIEK und Heide WUNDER, Köln/Weimar/Wien 2005.
- ESCHER, Monika, HIRSCHMANN, Frank G.: Die urbanen Zentren des hohen und späten Mittelalters. Vergleichende Untersuchungen zu Städten und Städtelandschaften im Westen des Reiches und in Ostfrankreich, 3 Bde., Trier 2005 (Trierer Historische Forschungen, 50).
- L'espace public au Moyen Age. Débats autour de Jürgen Habermas, hg. von Patrick BOUCHERON und Nicolas OFFENSTADT, Paris 2011 (Le noëud gordien).
- Der Fall des Günstlings. Hofparteien in Europa vom 13. bis zum 17. Jahrhundert, hg. von Jan HIRSCHBIEGEL und Werner PARAVICINI, Ostfildern 2004 (Residenzenforschung, 17).

- FOUQUET, Gerhard: Das Speyerer Domkapitel im späten Mittelalter (ca. 1350–1540). Adlige Freundschaft, fürstliche Patronage und päpstliche Klientel, Mainz 1987 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen Kirchengeschichte, 57).
- : Hauptorte – Metropolen – Haupt- und Residenzstädte im Reich (13.–beginnendes 17. Jh.), in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich, Bd. 1, 1 (2003), S. 3–15.
 - : Stadt und Residenz im 12.–16. Jahrhundert – ein Widerspruch?, in: Stadt, Handwerk, Armut. Eine kommentierte Quellensammlung zur Geschichte der Frühen Neuzeit. Helmut Bräuer zum 70. Geburtstag zugeeignet, hg. von Katrin KELLER, Gabriele VIERTEL und Gerald DIESENER, Leipzig 2008, S. 164–185.
- FRIEDERICI, Adolf: Das Lübecker Domkapitel im Mittelalter 1160–1400. Verfassungsrechtliche und personenstandliche Untersuchungen, Neumünster 1988 (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, 91).
- FRIGG, Roman, HARTMANN, Stephan: Art. ›Models in Science‹, in: The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Fall 2012 Edition), hg. von Edward N. ZALTA, online unter <http://plato.stanford.edu/archives/fall2012/entries/models-science/> [18.5.2016].
- Die Fürsten des Bistums. Die fürstbischöfliche oder jüngere Linie des Hauses Gottorf in Eutin bis zum Ende des Alten Reiches. Beiträge zum Eutiner Arbeitsgespräch im April 2014, hg. von Oliver AUGÉ und Anke SCHARRENBURG, Eutin 2015 (Eutiner Forschungen, 13).
- FUSSBAHN, Heinrich: Die Stadtverfassung Aschaffenburgs in der frühen Neuzeit, Aschaffenburg 2000 (Veröffentlichung des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg e. V., 45).
- GERTEIS, Klaus: Die deutschen Städte in der frühen Neuzeit. Zur Vorgeschichte der ›bürgerlichen Welt‹, Darmstadt 1986.
- Geschlechtergesellschaften, Zunft-Trinkstuben und Bruderschaften in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten, hg. von Gerhard FOUQUET, Matthias STEINBRINK und Gabriel ZEILINGER, Ostfildern 2003 (Stadt in der Geschichte, 30).
- GIDDENS, Anthony: The Constitution of Society. Outline of the Theory of Structuration, Cambridge 1985.
- : Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung, mit einer Einführung von Hans JOAS, Frankfurt a. M./New York 1997 (Theorie und Gesellschaft, 1).
- GIEL, Robert: Politische Öffentlichkeit im spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Köln (1450–1550), Berlin 1998 (Berliner Historische Studien, 29).
- HÄBERLEIN, Mark: Brüder, Freunde und Betrüger. Soziale Beziehungen, Normen und Konflikte in der Augsburger Kaufmannschaft um die Mitte des 16. Jahrhunderts, Berlin 1998 (Colloquia Augustana, 9).
- HAUSCHILD, Wolf-Dieter: Kirchengeschichte Lübecks. Christentum und Bürgertum in neun Jahrhunderten, Lübeck 1981.
- HESSE, Christian: Amtsträger der Fürsten im spätmittelalterlichen Reich. Die Funktionseliten der lokalen Verwaltung in Bayern-Landshut, Hessen, Sachsen und Württemberg 1350–1515, Göttingen 2005 (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 70).

- HEUSINGER, Sabine von: Die Zunft im Mittelalter. Zur Verflechtung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Straßburg, Stuttgart 2009 (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte, 206).
- HILL, Thomas: Die Stadt und ihr Markt. Bremens Umlands- und Außenbeziehungen im Mittelalter (12.–15. Jahrhundert), Wiesbaden 2004 (Vierteljahrschrift für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Beihefte, 172).
- HILLE, Georg: Art. »Mejer, Johannes«, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 21, Leipzig 1885, S. 200–202.
- HIRSCHBIEGEL, Jan: Nahbeziehungen bei Hof – Manifestationen des Vertrauens. Karrieren in reichsfürstlichen Diensten am Ende des Mittelalters, Köln/Weimar/Wien 2015 (Norm und Struktur, 44).
- , RABELER, Sven: Residential Cities in the Holy Roman Empire (1300–1800). Urbanism as a Network of Integrative and Competing Relationships between Seigniorial Rulership and Civic Community (A New Research Project of the Göttingen Academy of Sciences), in: La cour et la ville dans l'Europe du Moyen Âge et des Temps Modernes, hg. von Léonard COURBON und Denis MENJOT, Turnhout 2015 (Studies in European Urban History, 35), S. 91–100.
- , ZEILINGER, Gabriel: Urban Space Divided? The Encounter of Civic und Courtly Spheres in Late-Medieval Towns, in: Urban Space in the Middle Ages and the Early Modern Age, hg. von Albrecht CLASSEN, Berlin/New York 2009 (Fundamentals of Medieval and Early Modern Culture), S. 481–503.
- HIRSCHMANN, Frank G.: Die Stadt im Mittelalter, München 2009 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 84).
- Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich, [Bd. 1:] Ein dynastisch-topographisches Handbuch, Teilbd. 1: Dynastien und Höfe; Teilbd. 2: Residenzen, hg. von Werner PARAVICINI, bearb. von Jan HIRSCHBIEGEL und Jörg WETTLAUFER; [Bd. 2:] Bilder und Begriffe, Teilbd. 1: Begriffe; Teilbd. 2: Bilder, hg. von Werner PARAVICINI, bearb. von Jan HIRSCHBIEGEL und Jörg WETTLAUFER, Ostfildern 2003, 2005 (Residenzenforschung, 15.I–II).
- Der Hof und die Stadt. Konfrontation, Koexistenz und Integration in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hg. von Werner PARAVICINI und Jörg WETTLAUFER, Ostfildern 2006 (Residenzenforschung, 20).
- Hof und Theorie. Annäherungen an ein historisches Phänomen, hg. von Reinhardt BUTZ, Jan HIRSCHBIEGEL und Dietmar WILLOWEIT, Köln/Weimar/Wien 2004 (Norm und Struktur, 22).
- In der Residenzstadt. Funktionen, Medien, Formen bürgerlicher und höfischer Repräsentation, hg. von Jan HIRSCHBIEGEL und Werner PARAVICINI in Zusammenarbeit mit Kurt ANDERMANN, Ostfildern 2014 (Residenzenforschung, N. F.: Stadt und Hof, 1).
- Institutionen und Geschichte. Theoretische Aspekte und mittelalterliche Befunde, hg. von Gert MELVILLE, Köln/Weimar/Wien 1992 (Norm und Struktur, 1).
- Interaktion und Herrschaft. Die Politik der frühneuzeitlichen Stadt, hg. von Rudolf SCHLÖGL, Konstanz 2004 (Historische Kulturwissenschaft, 5).

- ISENMANN, Eberhard: Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150–1550. Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadtrecht, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft, Wien/Köln/Weimar² 2014.
- JORDAN, Karl: Die Bistumsgründungen Heinrichs des Löwen. Untersuchungen zur Geschichte der ostdeutschen Kolonisation, Leipzig 1939 (Schriften des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde [Momumenta Germaniae Historica], 3).
- KELLER, Katrin: Art. »Residenzstadt«, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 11, hg. von Friedrich JAEGER, Stuttgart/Weimar 2010, Sp. 117–119.
- KIESERLING, André: Kommunikation unter Anwesenden. Studien über Interaktionssysteme, Frankfurt a. M. 1999.
- KIESSLING, Rolf: Die Stadt und ihr Land. Umlandpolitik, Bürgerbesitz und Wirtschaftsgefüge in Ostschwaben vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Köln/Wien 1989 (Städteforschung, Reihe A, 29).
- Klientensysteme im Europa der Frühen Neuzeit, hg. von Antoni MACZAK, München 1988 (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien, 9).
- KLOSE, Olaf, MARTIUS, Elisabeth: Ortsansichten und Stadtpläne der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, Textbd. und Bildbd., Neumünster 1962 (Studien zur schleswig-holsteinischen Kunstgeschichte, 7–8).
- KNITTLER, Herbert: Die europäische Stadt in der frühen Neuzeit. Institutionen, Strukturen, Entwicklungen, Wien/München 2000 (Querschnitte, 4).
- KÖRBL, Hansdieter: Die Hofkammer und ihr ungetreuer Präsident. Eine Finanzbehörde zur Zeit Leopolds I., Wien/München 2009 (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 54).
- Kommunikation in mittelalterlichen Städten, hg. von Jörg OBERSTE, Regensburg 2007 (Forum Mittelalter. Studien, 3).
- KRÜGER, Kersten: Die landständische Verfassung, München 2003 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 67).
- KUBISKA-SCHARL, Irene, PÖLZL, Michael: Die Karrieren des Wiener Hofpersonals 1711–1765. Eine Darstellung anhand der Hofkalender und Hofparteiprotokolle, Innsbruck/Wien/Bozen 2013 (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, 58).
- Landstände in Thüringen. Vorparlamentarische Strukturen und politische Kultur im Alten Reich, hg. vom Thüringer Landtag, Red. Harald MITTELSDORF, Weimar 2008 (Schriften zur Geschichte des Parlamentarismus in Thüringen, 27).
- LAURIDSEN, P[eter]: Kartografen Johannes Mejer. Et Bidrag til ældre dansk Kaarthistorie, in: Historisk Tidsskrift, Reihe 6, 1 (1887/88) S. 239–402.
- LEFEBVRE, Henri: La production de l'espace, Paris⁴ 2000 (Ethnosociologie).
- LO PREIATO, Maria Teresa: La costituzione politica della città. Trento e la sua autonomia (secoli XIV–XVIII), Roma 2009 (I libri di Viella, 96).
- LÖW, Martina: Raumsoziologie, Frankfurt a. M. 2001 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 1506).
- Machträume der frühneuzeitlichen Stadt, hg. von Christian HOCHMUTH und Susanne RAU, Konstanz 2006 (Konflikte und Kultur – historische Perspektiven, 13).
- MAGER, Wolfgang: Genossenschaft, Republikanismus und konsensgestütztes Ratsregiment. Zur Konzeptionalisierung der politischen Ordnung in der mittelalterlichen und

- frühneuzeitlichen deutschen Stadt, in: Aspekte der politischen Kommunikation im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts. Politische Theologie – Res Publica-Verständnis – konsensgestützte Herrschaft, hg. von Luise SCHORN-SCHÜTTE, München 2004 (Historische Zeitschrift, Beihefte, N. F., 39), S. 13–122.
- MATTHIES, Jörg: Art. ›Eutin‹, in: Höfe und Residenzen, Bd. 1, 2 (2003), S. 185–187.
–: Art. ›Lübeck, Bf.e von‹, in: Höfe und Residenzen, Bd. 1, 1 (2003), S. 558 f.
- MEINHARDT, Matthias: Dresden im Wandel. Raum und Bevölkerung der Stadt im Residenzbildungsprozess des 15. und 16. Jahrhunderts, Berlin 2009 (Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, 4).
- MEYER, Kurt: Von der Stadt zur urbanen Gesellschaft. Jacob Burckhardt und Henri Lefebvre, München 2007.
- Mittelalterliche Bruderschaften in europäischen Städten. Funktionen, Formen, Akteure / Medieval Confraternities in European Towns. Functions, Forms, Protagonists, hg. von Monika ESCHER-APSNER, Frankfurt a. M. 2009 (Inklusion, Exklusion. Studien zu Fremdheit und Armut von der Antike bis zur Gegenwart, 12).
- MITTERAUER, Michael: Das Problem der zentralen Orte als sozial- und wirtschaftshistorische Forschungsaufgabe, in: DERS.: Markt und Stadt im Mittelalter. Beiträge zur historischen Zentralitätsforschung, Stuttgart 1980 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, 21), S. 22–51.
- Mittler zwischen Herrschaft und Gemeinde. Die Rolle von Funktions- und Führungsgruppen in der mittelalterlichen Urbanisierung Zentraleuropas, hg. von Elisabeth GRUBER, Susanne Claudine PILS, Sven RABELER, Herwig WEIGL und Gabriel ZEILINGER, Innsbruck/Wien/Bozen 2013 (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, 56).
- MÖRKE, Olaf: Die städtische Gemeinde im mittleren Deutschland (1300–1800). Bemerkungen zur Kommunalismusthese Peter Blickles, in: Landgemeinde und Stadtgemeinde in Mitteleuropa. Ein struktureller Vergleich, hg. von Peter BLICKLE, München 1991 (Historische Zeitschrift, Beihefte N. F., 13), S. 289–305.
- MÜLLER, Matthias: Das Schloß als Bild des Fürsten. Herrschaftliche Metaphorik in der Residenzarchitektur des Alten Reichs (1470–1618), Göttingen 2004 (Historische Semantik, 6).
- MÜLLER, Rainer A.: Der Fürstenhof in der frühen Neuzeit, München 1995 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 33).
- NEU, Tim: Die Erschaffung der landständischen Verfassung. Kreativität, Heuchelei und Repräsentation in Hessen (1509–1655), Köln/Weimar/Wien 2013 (Studies Presented to the International Commission for the History of Representative and Parliamentary Institutions, 93; Symbolische Kommunikation in der Vormoderne).
- NOLTE, Cordula: Familie, Hof und Herrschaft. Das verwandtschaftliche Beziehungs- und Kommunikationsnetz der Reichsfürsten am Beispiel der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach (1440–1530), Ostfildern 2005 (Mittelalter-Forschungen, 11).
- PARAVICINI, Werner: Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters, München 2011 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 32).
- PETERS, Gustav: Geschichte von Eutin, Neumünster [1971].

- PETERSEN, Niels: Die Stadt vor den Toren. Lüneburg und sein Umland im Spätmittelalter, Göttingen 2015 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 280).
- Die Pfarre in der Stadt. Siedlungskern – Bürgerkirche – urbanes Zentrum, hg. von Werner FREITAG, Köln/Weimar/Wien 2011 (Städteforschung, Reihe A, 82).
- Die Pfarrei im späten Mittelalter, hg. von Enno BÜNZ und Gerhard FOUQUET, Ostfildern 2013 (Vorträge und Forschungen, 77).
- Pfarreien im Mittelalter. Deutschland, Polen, Tschechien und Ungarn im Vergleich, hg. von Nathalie KRUPPA unter Mitw. von Leszek ZYGNER, Göttingen 2008 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 238; Studien zur Germania Sacra, 32).
- Politische Öffentlichkeit im Spätmittelalter, hg. von Martin KINTZINGER und Bernd SCHNEIDMÜLLER, Ostfildern 2011 (Vorträge und Forschungen, 75).
- PRANGE, Wolfgang: Die 300 Hufen des Bischofs von Lübeck. Beobachtungen über die Kolonisation Ostholsteins, in: Aus Reichsgeschichte und Nordischer Geschichte [Festschrift für Karl Jordan zum 65. Geburtstag], hg. von Horst FUHRMANN, Hans Eberhard MAYER und Klaus WRIEDT, Stuttgart 1972 (Kieler Historische Studien, 16), S. 244–259.
- : Besitz und Einkünfte des Lübecker Domkapitels am Ende des Mittelalters, in: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 72 (1992) S. 9–46.
- : Herrscherwechsel im Hochstift Lübeck, in: DERS.: Beiträge zur schleswig-holsteinischen Geschichte. Ausgewählte Aufsätze, hg. von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte und dem Landesarchiv Schleswig-Holstein unter Mitarbeit von Henning UNVERHAU, Angela LANGE und Carsten JAHNKE, Neumünster 2002 (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, 112), S. 487–508.
- : *Pauperes in Porticu*. Eine Lübecker Armenstiftung in vier Jahrhunderten, in: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 88 (2008) S. 25–65.
- PRÜHS, Ernst-Günther: Geschichte der Stadt Eutin, mit einem Beitrag von Klaus LANGENFELD, Eutin² 1994.
- RABELER, Sven: Urkundengebrauch und Urbanität. Beobachtungen zur Formierung der städtischen Gemeinde in Pforzheim im 13. und 14. Jahrhundert, in: Neue Beiträge zur Pforzheimer Stadtgeschichte 3 (2010) S. 9–40.
- : Neue Fürsten und alte Herren. Herrschaftswechsel aus der Perspektive städtischer Führungsgruppen am Beispiel welfischer Orte (13.–16. Jahrhundert), in: Mittler zwischen Herrschaft und Gemeinde (2013), S. 321–350.
- : Überlegungen zum Begriff ‚Residenzstadt‘, in: Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F.: Stadt und Hof 3 (2014) S. 17–33.
- RADTKE, Wolfgang: Die Herrschaft des Bischofs von Lübeck. Ein Beitrag zur Verfassungs- und Sozialgeschichte, Diss. phil. Hamburg 1968.
- RANFT, Andreas: Residenz und Stadt, in: Höfe und Residenzen, Bd. 2, 1 (2005), S. 27–32.
- , MEINHARDT, Matthias: Das Verhältnis von Stadt und Residenz im mitteleuropäischen Raum. Vorstellung eines Forschungsprojektes der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt, in: Sachsen und Anhalt 24 (2002/03) S. 391–405.
- Rathäuser als multifunktionale Räume der Repräsentation, der Parteien und des Geheimnisses, hg. von Susanne Claudine PILS, Martin SCHEUTZ, Christoph SONNLECH-

- NER und Stefan SPEVAK, Innsbruck/Wien/Bozen 2012 (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, 55).
- RAU, Susanne: Räume. Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen, Frankfurt a.M./New York 2013 (Historische Einführungen, 14).
- REINHARD, Wolfgang: Geschichte der Staatsgewalt. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 2002.
- REITEMEIER, Arnd: Pfarrkirchen in der Stadt des späten Mittelalters. Politik, Wirtschaft und Verwaltung, Stuttgart 2005 (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte, 177).
- Repräsentationen der mittelalterlichen Stadt, hg. von Jörg OBERSTE, Regensburg 2008 (Forum Mittelalter. Studien, 4).
- Residenzen – Aspekte hauptstädtischer Zentralität von der frühen Neuzeit bis zum Ende der Monarchie, hg. von Kurt ANDERMANN, Sigmaringen 1992 (Oberrheinische Studien, 10).
- RIPPMANN, Dorothee: Bauern und Städter: Stadt-Land-Beziehungen im 15. Jahrhundert. Das Beispiel Basel, unter besonderer Berücksichtigung der Nahmarktbeziehungen und der sozialen Verhältnisse im Umland, Basel/Frankfurt a. M. 1990 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, 159).
- RÖPCKE, Andreas: Das Eutiner Kollegiatstift im Mittelalter 1309–1535, Neumünster 1977 (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, 71).
- ROGGE, Jörg: Für den gemeinen Nutzen. Politisches Handeln und Politikverständnis von Rat und Bürgerschaft in Augsburg im Spätmittelalter, Tübingen 1996 (Studia Augustana, 6).
- : Herrschaftswertung, Konfliktregelung und Familienorganisation im fürstlichen Hochadel. Das Beispiel der Wettiner von der Mitte des 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts, Stuttgart 2002 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, 49).
- RUDLOFF, Diether: Die mittelalterliche Bautätigkeit der Lübecker Bischöfe am Eutiner Schloß, in: Nodelbingen 27 (1959) S. 56–66.
- SCHLÖGL, Rudolf: Vergesellschaftung unter Anwesenden. Zur kommunikativen Form des Politischen in der vormodernen Stadt, in: Interaktion und Herrschaft (2004), S. 9–60.
- : Kommunikation und Vergesellschaftung unter Anwesenden. Formen des Sozialen und ihre Transformation in der Frühen Neuzeit, in: Geschichte und Gesellschaft 34 (2008) S. 151–224.
- : Anwesende und Abwesende. Grundriss für eine Gesellschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit, Konstanz 2014.
- SCHMID, Christian: Stadt, Raum und Gesellschaft. Henri Lefebvre und die Theorie der Produktion des Raumes, Stuttgart 2005 (Sozialgeographische Bibliothek, 1).
- SCHMIDT, Andreas: »Bischof bist Du und Fürst«. Die Erhebung geistlicher Reichsfürsten im Spätmittelalter – Trier, Bamberg, Augsburg, Heidelberg 2015 (Heidelberger Abhandlungen zur Mittleren und Neuen Geschichte, 22).
- SCHMITZ, Christian: Ratsbürgerschaft und Residenz. Untersuchungen zu Berliner Ratsfamilien, Heiratskreisen und sozialen Wandlungen im 17. Jahrhundert, Berlin/New York 2002 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 101).

- SCHREINER, Klaus: Dauer, Niedergang und Erneuerung klösterlicher Observanz im hoch- und spätmittelalterlichen Mönchtum. Krisen, Reform- und Institutionalisierungsprobleme in der Sicht und Deutung betroffener Zeitgenossen, in: *Institutionen und Geschichte* (1992), S. 295–341.
- SCHROER, Markus: Räume, Orte, Grenzen. Auf dem Weg zu einer Soziologie des Raums, Frankfurt a. M. 2006 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 1761).
- SCHULZE, Heiko K. L.: Schloß Eutin, Eutin 1991.
- Schweizer Städtebilder. Urbane Ikonographien (15.–20. Jahrhundert) / Portraits de villes suisses (XV^e–XX^e siècle) / Vedute delle città svizzere (XV–XX secolo), hg. von Bernd ROECK, Martina STERCKEN, François WALTER, Marco JORIO und Thomas MANETSCH, Zürich 2013.
- SCOTT, Tom: Town and Country in Germany, 1350–1600, in: *Town and Country in Europe, 1300–1800*, hg. von Stephan R. EPSTEIN, Cambridge 2001 (Themes in International Urban History, 5), S. 202–228.
- SEGGERN, Harm von: Die Theorie der »Zentralen Orte« von Walter Christaller und die Residenzbildung, in: *Hof und Theorie* (2004), S. 105–144.
- SEIDEL, Kerstin: Freunde und Verwandte. Soziale Beziehungen in einer spätmittelalterlichen Stadt, Frankfurt a. M./New York 2009 (Campus historische Studien, 49).
- SIGNORI, Gabriela: Der Stellvertreter. Oder: Wie geht eine Anwesenheitsgesellschaft mit Abwesenheit um?, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt.* 132 (2015) S. 1–22.
- SPIESS, Karl-Heinz: Familie und Verwandtschaft im deutschen Hochadel des Spätmittelalters. 13. bis Anfang des 16. Jahrhunderts, Stuttgart 1993 (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte, 111).
- Die Stadt als Kommunikationsraum. Reden, Schreiben und Schauen in Großstädten des Mittelalters und der Neuzeit, hg. von Irmgard Christa BECKER, Ostfildern 2011 (Stadt in der Geschichte, 36).
- Stadt und Öffentlichkeit in der Frühen Neuzeit, hg. von Gerd SCHWERHOFF, Köln/Weimar/Wien 2011 (Städteforschung, Reihe A, 83).
- Stadt und Religion in der frühen Neuzeit. Soziale Ordnungen und ihre Repräsentationen, hg. von Vera ISAIASZ, Ute LOTZ-HEUMANN, Monika MOMMERTZ und Matthias POHLIG, Frankfurt a. M./New York 2007 (Eigene und fremde Welten, 4).
- Stadtbilder der Neuzeit, hg. von Bernd ROECK unter Mitarb. von Julia BURCKHARDT, Ostfildern 2006 (Stadt in der Geschichte, 32).
- Stadtgemeinde und Ständegesellschaft. Formen der Integration und Distinktion in der frühneuzeitlichen Stadt, hg. von Patrick SCHMIDT und Horst CARL, Berlin 2007 (Geschichte. Forschung und Wissenschaft, 20).
- Stadtgestalt und Öffentlichkeit. Die Entstehung politischer Räume in der Stadt der Vormoderne, hg. von Stephan ALBRECHT, Köln/Weimar/Wien 2010 (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München, 24).
- Die Stadtpfarrkirchen Sachsens im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, hg. von Ulrike SIEWERT, Dresden 2013 (Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, 27).

- Städtlandschaft – Réseau urbain – Urban Network. Städte im regionalen Kontext in Spätmittelalter und früher Neuzeit, hg. von Holger Th. GRÄF und Katrin KELLER, Köln/Weimar/Wien 2004 (Städteforschung, Reihe A, 62).
- Städtlandschaft – Städtetz – zentralörtliches Gefüge. Ansätze und Befunde zur Geschichte der Städte im hohen und späten Mittelalter, hg. von Monika ESCHER, Alfred HAVERKAMP und Frank G. HIRSCHMANN, Mainz 2000 (Trierer Historische Forschungen, 43).
- Städtische Normen – genormte Städte. Zur Planung und Regelmäßigkeit urbanen Lebens und regionaler Entwicklung zwischen Mittelalter und Neuzeit, hg. von Andreas Otto WEBER, Ostfildern 2009 (Stadt in der Geschichte, 34).
- Städtische Räume im Mittelalter, hg. von Susanne EHRICH und Jörg OBERSTE, Regensburg 2009 (Forum Mittelalter. Studien, 5).
- Städtisches Bürgertum und Hofgesellschaft. Kulturen integrativer und konkurrierender Beziehungen in Residenz- und Hauptstädten vom 14. bis ins 19. Jahrhundert, hg. von Jan HIRSCHBIEGEL, Werner PARAVICINI und Jörg WETTLAUFRER, Ostfildern 2012 (Residenzenforschung, 25).
- STOLLBERG-RILINGER, Barbara: Symbolische Kommunikation in der Vormoderne. Begriffe, Thesen, Forschungsperspektiven, in: Zeitschrift für historische Forschung 31 (2004) S. 489–527.
- : Des Kaisers alte Kleider. Verfassungsgeschichte und Symbolsprache des Alten Reiches, München 2008.
- : Rituale, Frankfurt a. M./New York 2013 (Historische Einführungen, 16).
- STRIETER, Claudia: Aushandeln von Zunft. Möglichkeiten und Grenzen ständischer Selbstbestimmung in Lippstadt, Soest und Detmold (17. bis 19. Jahrhundert), Münster 2011 (Westfalen in der Vormoderne, 7).
- STUDT, Birgit: Territoriale Funktionen und urbane Identität deutscher Residenzstädte vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, in: Aspetti e componenti dell'identità urbana in Italia e in Germania (secoli XIV–XVI) / Aspekte und Komponenten der städtischen Identität in Italien und Deutschland (14.–16. Jahrhundert), hg. von Giorgio CHITTOLINI und Peter JOHANEK, Bologna/Berlin 2003 (Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento / Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient, Contributi / Beiträge, 12), S. 45–68.
- Symbolische Interaktion in der Residenzstadt des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, hg. von Gerrit DEUTSCHLÄNDER, Marc von der HÖH und Andreas RANFT, Berlin 2013 (Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, 9).
- TEUSCHER, Simon: Bekannte, Klienten, Verwandte. Soziabilität und Politik in der Stadt Bern um 1500, Köln/Weimar/Wien 1998 (Norm und Struktur, 9).
- THALER, Manfred Josef: Das Salzburger Domkapitel in der Frühen Neuzeit (1514 bis 1806). Verfassung und Zusammensetzung, Frankfurt a. M. 2011 (Wissenschaft und Religion, 24).
- THIELE, Andrea: Residenz auf Abruf? Hof- und Stadtgesellschaft in Halle (Saale) unter dem letzten Administrator des Erzstifts Magdeburg, August von Sachsen (1614–1680), Halle (Saale) 2011 (Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte, 16).

- THIETJE, Gisela: Der Eutiner Schloßgarten. Gestalt, Geschichte und Bedeutung im Wandel der Jahrhunderte, Neumünster 2003 (Studien zur schleswig-holsteinischen Kunstgeschichte, 17).
- Der Vertrag von Ripen 1460 und die Anfänge der politischen Partizipation in Schleswig-Holstein, im Reich und in Nordeuropa. hg. von Oliver AUGÉ und Burkhard BÜSING, Ostfildern 2012 (Zeit + Geschichte, 24; Kieler historische Studien, 43).
- Vorbild – Austausch – Konkurrenz. Höfe und Residenzen in der gegenseitigen Wahrnehmung, hg. von Werner PARAVICINI und Jörg WETTLAUFER, Ostfildern 2010 (Residenzenforschung, 23).
- VOSSHALL, Anja: Stadtbürgerliche Verwandtschaft und kirchliche Macht. Karrieren und Netzwerke Lübecker Domherren zwischen 1400 und 1530 [Diss. phil. Kiel 2013] (in Vorbereitung zum Druck).
- WEIDENHAUS, Gunter: Soziale Raumzeit, Berlin 2015 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 2138).
- WELSKOPP, Thomas: Der Mensch und die Verhältnisse. »Handeln« und »Struktur« bei Max Weber und Anthony Giddens, in: Geschichte zwischen Kultur und Gesellschaft. Beiträge zur Theoriedebatte, hg. von Thomas MERGEL und Thomas WELSKOPP, München 1997 (Beck'sche Reihe, 1211), S. 39–70.
- WERLEN, Benno: Anthony Giddens, in: Handbuch Stadtsoziologie, hg. von Frank ECKARDT, Wiesbaden 2012, S. 145–166.
- WILLICH, Thomas: Wege zur Pfründe. Die Besetzung der Magdeburger Domkanonikale zwischen ordentlicher Kollatur und päpstlicher Provision 1295–1464, Tübingen 2005 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, 102).
- Die Wirklichkeit der Symbole. Grundlagen der Kommunikation in historischen und gegenwärtigen Gesellschaften, hg. von Rudolf SCHLÖGL, Bernhard GIESEN und Jürgen OSTERHAMMEL, Konstanz 2004 (Historische Kulturwissenschaft, 1).
- WRIEDT, Klaus: Art. »Sachow, Nikolaus«, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ, Berlin 1996, S. 610.
- Zeichen und Raum. Ausstattung und höfisches Zeremoniell in den deutschen Schlössern der Frühen Neuzeit, hg. vom Rudolstädter Arbeitskreis zur Residenzkultur, bearb. von Peter-Michael HAHN und Ulrich SCHÜTTE, München/Berlin 2006 (Rudolstädter Forschungen zur Residenzkultur, 3).
- ZEILINGER, Gabriel: Verhandelte Stadt. Herrschaft und Gemeinde in der frühen Urbanisierung des Oberelsass vom 12. bis 14. Jahrhundert [Habilitationsschrift Kiel 2013] (in Vorbereitung zum Druck).
- Zentralität als Problem der mittelalterlichen Stadtgeschichtsforschung, hg. von Emil MEYENEN, Köln/Wien 1979 (Städteforschung, Reihe A, 8).
- ZOTZ, Thomas: Informelle Zusammenhänge zwischen Hof und Stadt, in: Informelle Strukturen bei Hof. Dresdener Gespräche III zur Theorie des Hofes, hg. von Reinhardt BUTZ und Jan HIRSCHBIEGEL, Berlin 2009 (Vita curialis, 2), S. 157–168.
- Ein zweigeteilter Ort? Hof und Stadt in der Frühen Neuzeit, hg. von Susanne Claudine PILS und Jan Paul NIEDERKORN, Innsbruck/Wien/Bozen 2005 (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, 44).

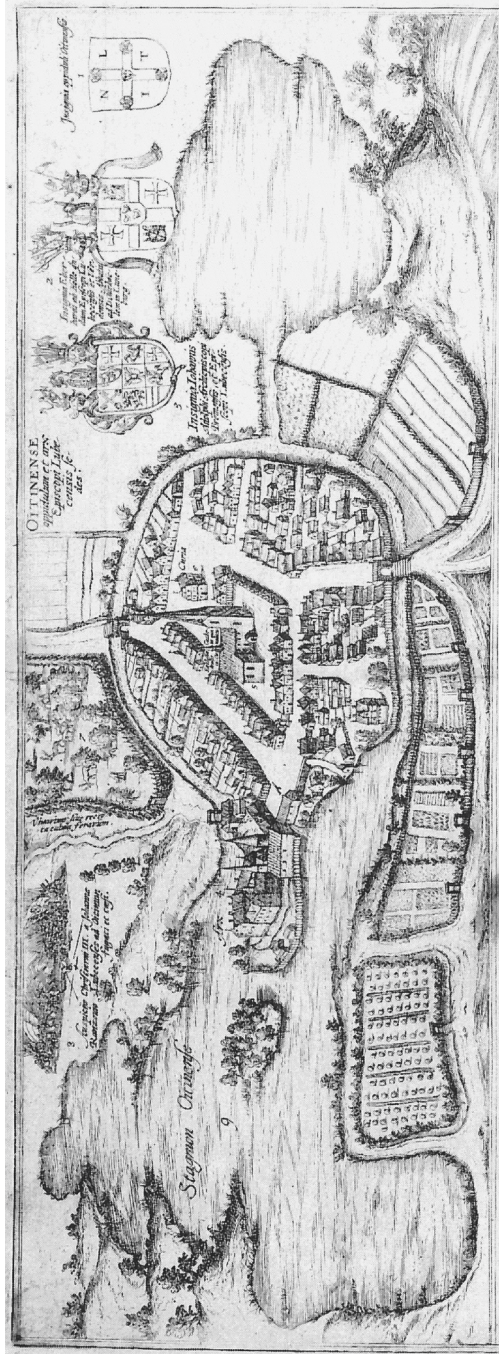


Abb. 1a: Ansicht (Vogelschau) der Stadt Eutin von Norden (Kupferstich, Ausschnitt). Braun, Hogenberg, Civitates orbis terrarum, Bd. 5 (1597), S. 34.

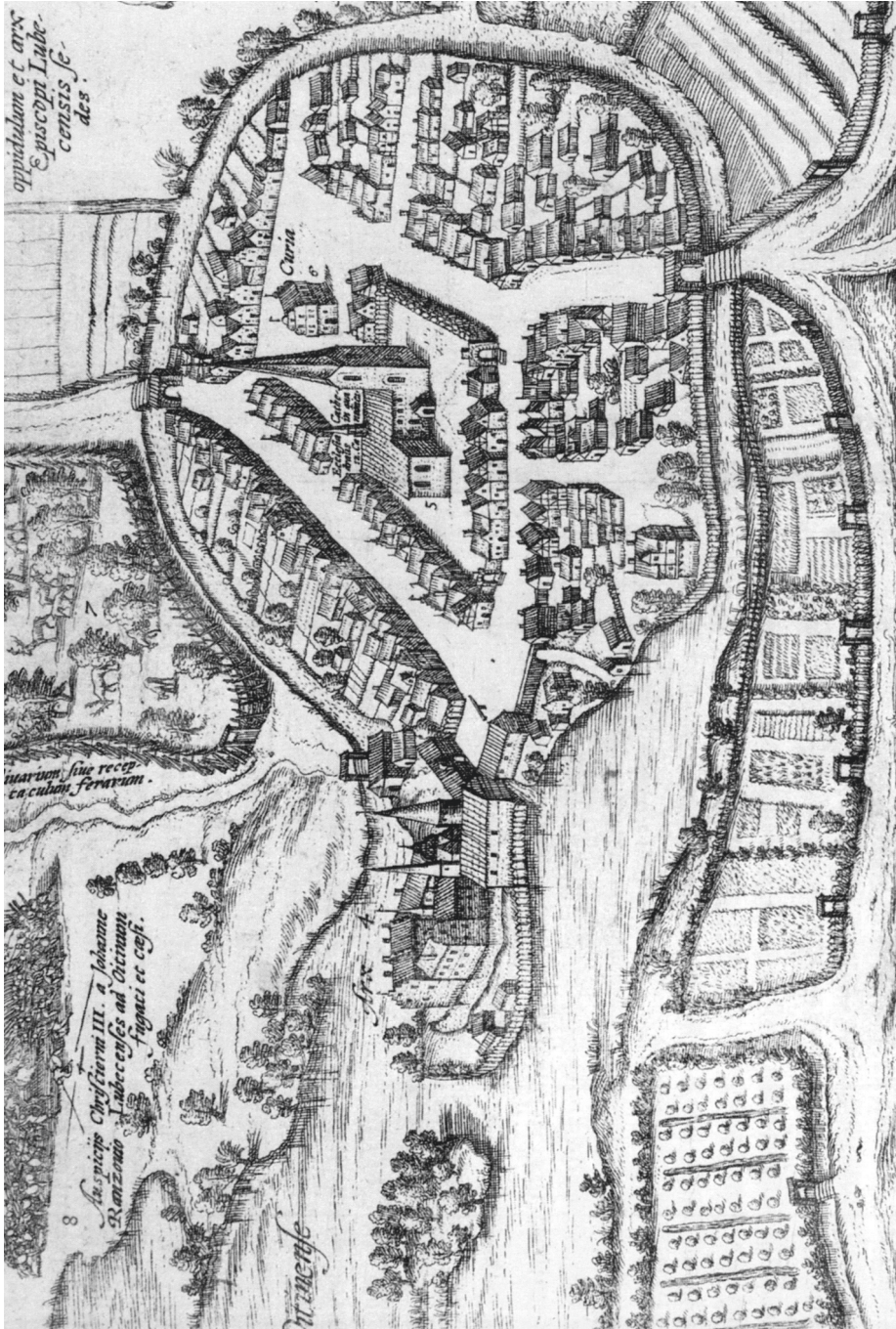


Abb. 1b: Ausschnitt aus Abb. 1a.

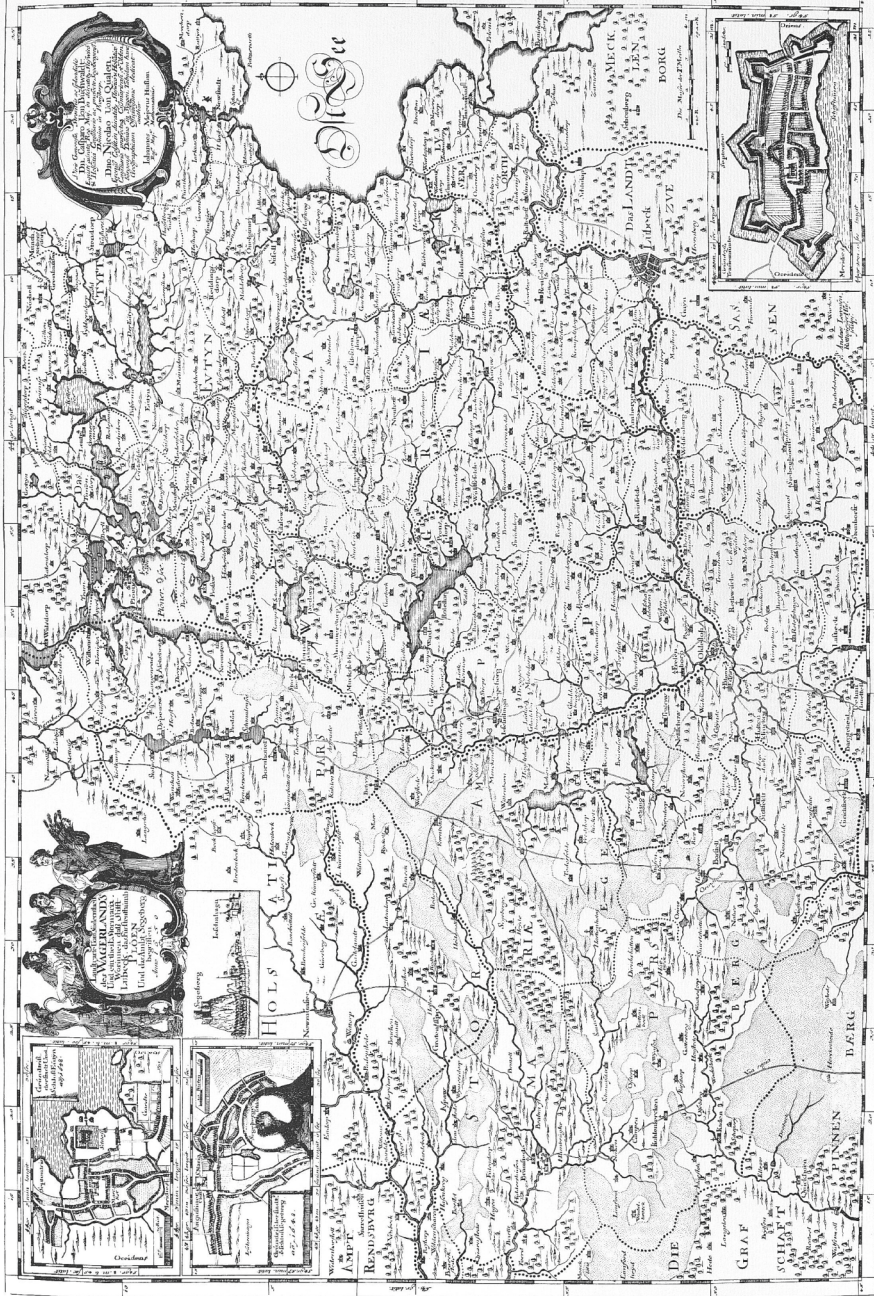


Abb. 2a: Johannes Mejer, Karte des südlichen Teils von Wagrien. Dankwerth, Mejer, Neue Landesbeschreibung (1652) zwischen S. 214 und 215.

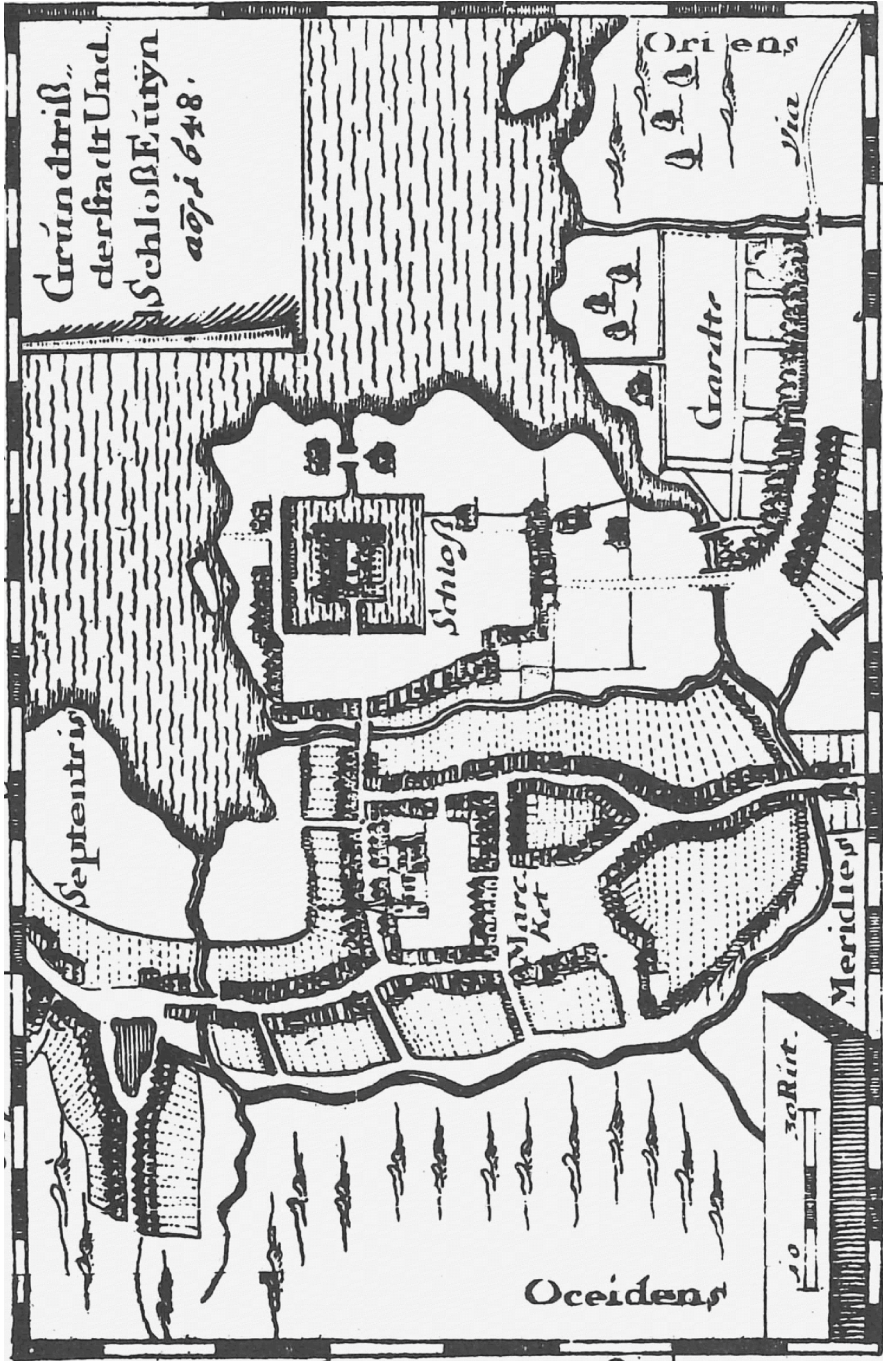


Abb. 2b: Ausschnitt aus Abb. 2a: Plan der Stadt Eutin.